

# Die Schweizer Gemeinschafts- studie

Von Feldschlösschen

Dezember 2024

# IMPRESSUM

Die Schweizer Gemeinschaftsstudie, Dezember 2024

Auftrag: Feldschlösschen

Ausführung: Sotomo, Dolderstrasse 24, 8032 Zürich.

Projektteam: Lisa Frisch, Michael Herrmann, Simon Stückelberger

---

<b>1</b>	<b>Zusammenhalt in der Schweiz</b>	<b>5</b>
1.1	Hält die Schweiz zusammen?	5
1.2	Direkte Demokratie verbindet	17

---

<b>2</b>	<b>Schweizer Identität und Schweizer Realität</b>	<b>29</b>
2.1	Das Schweizer Ideal	30
2.2	Die Schweizer Realität	40

---

<b>3</b>	<b>Gemeinschaft und Geselligkeit</b>	<b>45</b>
3.1	Gemeinschaft: stark und privat	45
3.2	Gemeinschaft geht durch den Magen	51

# Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

# Zusammenhalt in der Schweiz

Hält die Schweiz zusammen oder driftet sie auseinander? In diesem Kapitel gehen wir der Frage auf den Grund, wie die Bevölkerung den Zusammenhalt in der Schweiz einschätzt, welche Themen die Gesellschaft spalten, und was den Zusammenhalt fördert. Die Ergebnisse zeigen, dass der gesellschaftliche Zusammenhalt in der Schweiz unter Druck geraten ist und dass ganz Unterschiedliches unter Zusammenhalt verstanden wird. Das Bekenntnis zu gemeinsamen Werten und die respektvolle Auseinandersetzung trotz Meinungsdivergenzen ist aber nach wie vor stark ausgeprägt.

## 1.1 HÄLT DIE SCHWEIZ ZUSAMMEN?

Wie steht es um den Zusammenhalt in der Schweiz? Rund ein Drittel der Bevölkerung empfindet den Zusammenhalt als stark (Abb. 1). Demgegenüber stehen allerdings knapp zwei Drittel, die dem gesellschaftlichen Zusammenhalt eine schlechte Bilanz ausstellen. Männer sind dabei tendenziell optimistischer als Frauen, unter ihnen bewerten 40 Prozent den Zusammenhalt als stark, bei den Frauen sind es dagegen nur 29 Prozent.

Auch die Generationen bewerten den Zusammenhalt etwas unterschiedlich. Jüngere Personen scheinen noch etwas mehr Ver-

trauen in die Gesellschaft zu haben, welches mit zunehmendem Alter einer gewissen Ernüchterung zu weichen scheint. So bewerten 39 Prozent der unter 40-Jährigen den gesellschaftlichen Zusammenhalt als (eher) stark, während dieser Wert bei den älteren Generationen auf etwa 33 Prozent sinkt.

## Zwei Drittel der Bevölkerung nehmen den Zusammenhalt in der Schweiz eher schwach wahr.

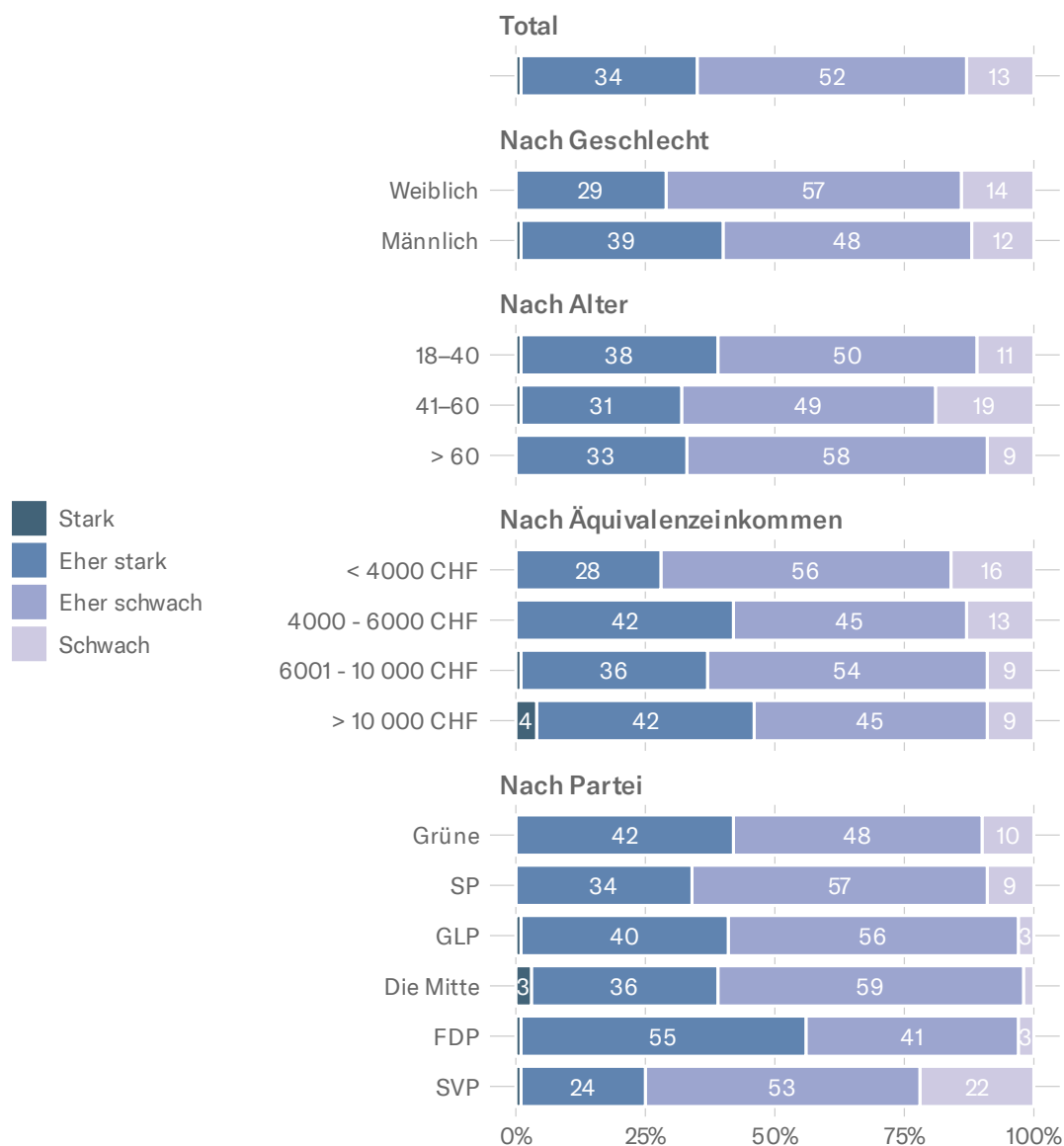
Der grösste Unterschied zeigt sich aber beim Einkommen. So bewerten nur 28 Prozent der Personen in der untersten Einkommensklasse den Zusammenhalt in der Schweiz als (eher) stark. Bei der höchsten Einkommensklasse sind es hingegen 46 Prozent. Personen mit höherem Einkommen verfügen oft über stärkere soziale Netzwerke und sind weniger oft in Situationen, in denen sie selbst Unterstützung bedürfen als Personen mit tieferen Einkommen, was die Wahrnehmung des Zusammenhaltes prägen kann.

Die Einschätzung des Zusammenhaltes in der Schweiz verläuft nicht nach einem klassischen links vs. rechts Schema. Die Anhängerschaft der FDP bewertet den Zusammenhalt in der Schweiz am positivsten (56 % eher stark), die Anhängerschaft der SVP hingegen am schlechtesten (75 % eher schwach). Hier zeigt sich wohl auch wieder der Einfluss des Einkommens, da FDP-Wählende tendenziell zu den Wohlhabenderen und SVP-Wählende eher zu den weniger Wohlhabenden gehören.

## Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

### Zusammenhalt in der Schweiz (Abb. 1)

«Wie bewerten Sie den momentanen Zusammenhalt in der Schweiz?»

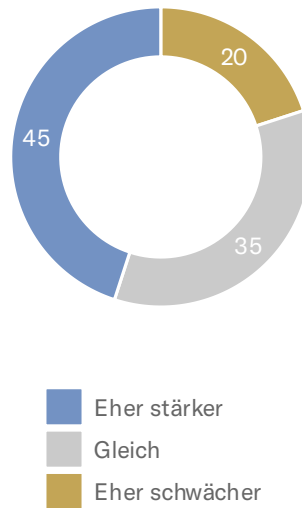


Es besteht ein breiter Konsens darüber, dass der gesellschaftliche Zusammenhalt noch nicht immer so schlecht war, wie Abbildung 2 zeigt. Eine grosse Mehrheit in der Bevölkerung (83 %) findet «früher war alles besser», zumindest was den Zusammenhalt im Vergleich zu vor zehn Jahren betrifft. Kaum jemand behauptet, die Bevölkerung stünde heute enger beisammen als noch vor zehn Jahren. Lediglich 15 Prozent der Befragten finden der Zusammenhalt sei gleichgeblieben, nur zwei Prozent sehen eine Zunahme.

## Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

### Veränderung des Zusammenhalts in der Schweiz (Abb. 2)

«Was ist ihr Gefühl, wie hat sich der Zusammenhalt in der Schweiz in den letzten 10 Jahren verändert?»



Doch was versteht die Bevölkerung unter Zusammenhalt? Am häufigsten werden gemeinsame Regeln und Normen als Basis für ein funktionierendes Miteinander genannt (Abb. 3). Fast ebenso zentral ist die Solidarität, die von 70 Prozent der Befragten genannt wird. Beim Zusammenhalt geht es in erster Linie um Gemeinwohlorientierung: man hält sich an grundlegende soziale Regeln, fühlt sich füreinander verantwortlich und hilft gerne.

Auf Platz drei folgt die Gerechtigkeit. 62 Prozent der Befragten betrachten es essenziell für den Zusammenhalt, dass sich ein jeder und eine jede in der Gesellschaft gerecht behandelt fühlt. Etwas mehr als jede zweite Person findet ausserdem ein kollektives Vertrauen in die Institutionen des Landes relevant. Knapp die Hälfte sieht ausserdem Identifikation mit der eigenen Nation als Ausdruck des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Identifikation, Legitimation der Institutionen und Gerechtigkeitsempfinden können ebenfalls Verbundenheit schaffen.

Fast ebenso bedeutsam für den Zusammenhalt werden soziale Beziehungen gesehen. Mehr als die Hälfte der Befragten finden Vertrauen in Mitmenschen (56 %) und Akzeptanz von Vielfalt (55 %) gehören zu den Pfeilern eines guten gesellschaftlichen



## Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

Miteinanders. Der Kontakt mit Andersdenkenden (34 %) wird seltener genannt. Im Gegensatz zur allgemeinen Akzeptanz der Unterschiede zwischen Mitmenschen, steht der direkte Austausch mit Andersdenkenden also für viele Menschen nicht im Vordergrund, wenn es um das Gefühl des Zusammenhalts geht.

### Bedeutung gesellschaftlicher Zusammenhalt (Abb. 3)

«Was bedeutet für Sie gesellschaftlicher Zusammenhalt? Zutreffendes bitte ankreuzen.»

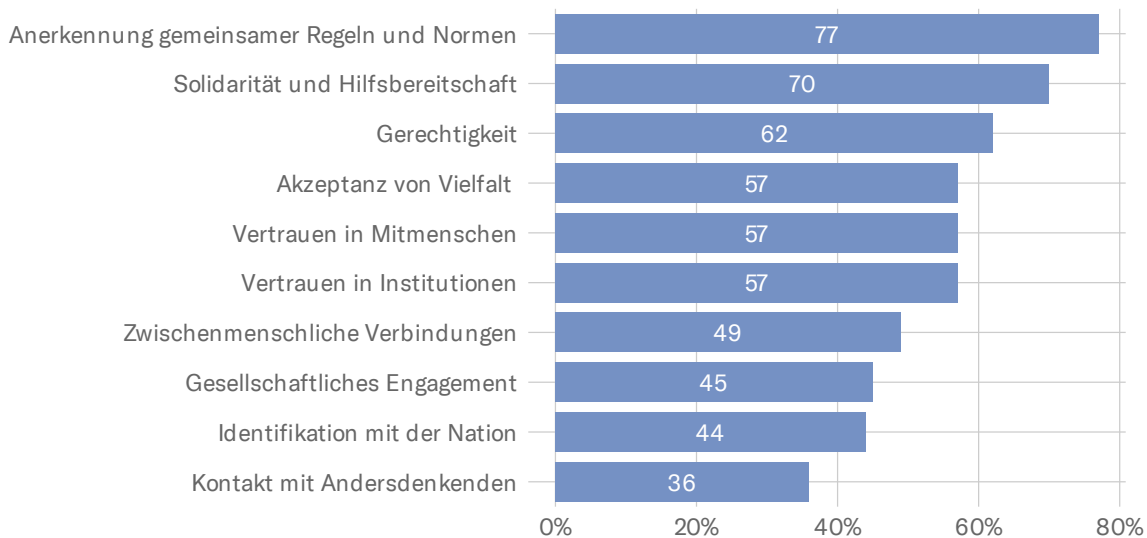
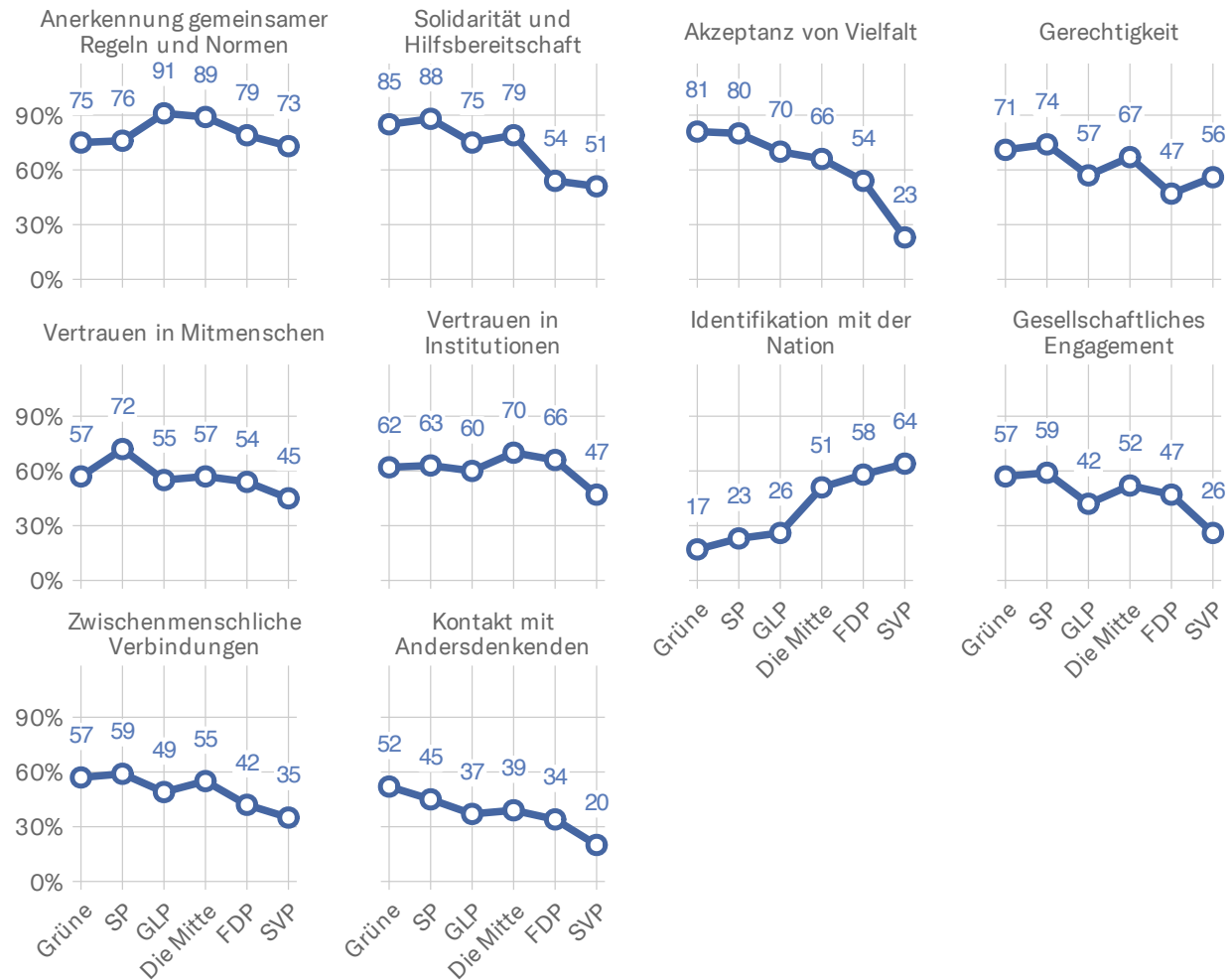


Abbildung 4 zeigt allerdings, dass sich die Ansichten über die Bedeutung des Zusammenhalts deutlich nach politischer Orientierung unterscheiden. Unter den Anhängerschaften der Grünen und der SP wird Solidarität und Hilfsbereitschaft mit 85 Prozent am häufigsten genannt, dicht gefolgt von der Akzeptanz von Vielfalt (80 %) und der Wichtigkeit einer gerechten Gesellschaft (73 %). Interessanterweise betrachten linke Wählende deutlich häufiger als rechte Wählende den Kontakt mit Andersdenkenden als wichtigen Bestandteil des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Dies steht im Gegensatz zum oft geäußerten öffentlichen Bild einer linken Bubble, welche den Austausch mit Andersdenkenden scheut – Stichwort Cancel Culture. Das linke Lager legt in puncto Zusammenhalt also den grössten Wert auf ein solidarisches, gerechtes Miteinander, in dem Vielfalt nicht nur toleriert sondern auch gelebt wird.

# Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

## Bedeutung gesellschaftlicher Zusammenhalt - nach Partei (Abb. 4)

«Was bedeutet für Sie gesellschaftlicher Zusammenhalt? Zutreffendes bitte ankreuzen.»



Wählende der Zentrumparteien legen den grössten Wert auf die Anerkennung gemeinsamer Regeln und Normen: 91 Prozent der GLP-Basis und 89 Prozent der Mitte Wählenden stimmen dem zu (Abb. 4). Etwas mehr als zwei Drittel beider Anhängerschaften nennen auch Solidarität und Hilfsbereitschaft sowie die Akzeptanz von Vielfalt als zentrale Bestandteile für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Für 70 Prozent der Mitte Wählenden bedeutet Zusammenhalt ausserdem ein kollektives Vertrauen in die Institutionen. Wer Zentrumparteien wählt, der sieht den Zusammenhalt besonders dort, wo sich Menschen an gemeinsame Regeln halten, solidarisch und tolerant sind und den Institutionen Vertrauen schenken.

Für das rechte politische Spektrum, vertreten durch die Wählenden der FDP und der SVP, steht die Anerkennung gemeinsamer sozialer Normen ebenfalls an erster Stelle – 79 Prozent der FDP-Wählenden und 73 Prozent der SVP-Anhängenden nennen dies einen entscheidenden Faktor für den Zusammenhalt (Abb. 4). Ansonsten setzten sie aber andere Schwerpunkte, etwa die Bedeutung einer gemeinsamen nationalen Identifikation (64 % für Wählende der SVP und 58 % für Wählende der FDP). Bemerkenswert ist der geringe Stellenwert, den die Akzeptanz von Vielfalt innerhalb der SVP-Basis hat: Nur 23 Prozent der Befragten betrachten sie als entscheidend für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, während es unter den Freisinnigen immerhin 54 Prozent sind. Wer rechts wählt, legt beim Zusammenhalt den grössten Wert darauf, dass sich alle Mitglieder der Gesellschaft mit dem Land verbunden fühlen, sich als Teil der Nation identifizieren und zu gemeinsamen Regeln bekennen.

# Gemeinsame Regeln, Solidarität oder Identifikation mit der Nation – Zusammenhalt bedeutet unterschiedliches für politische Anhängerschaften.

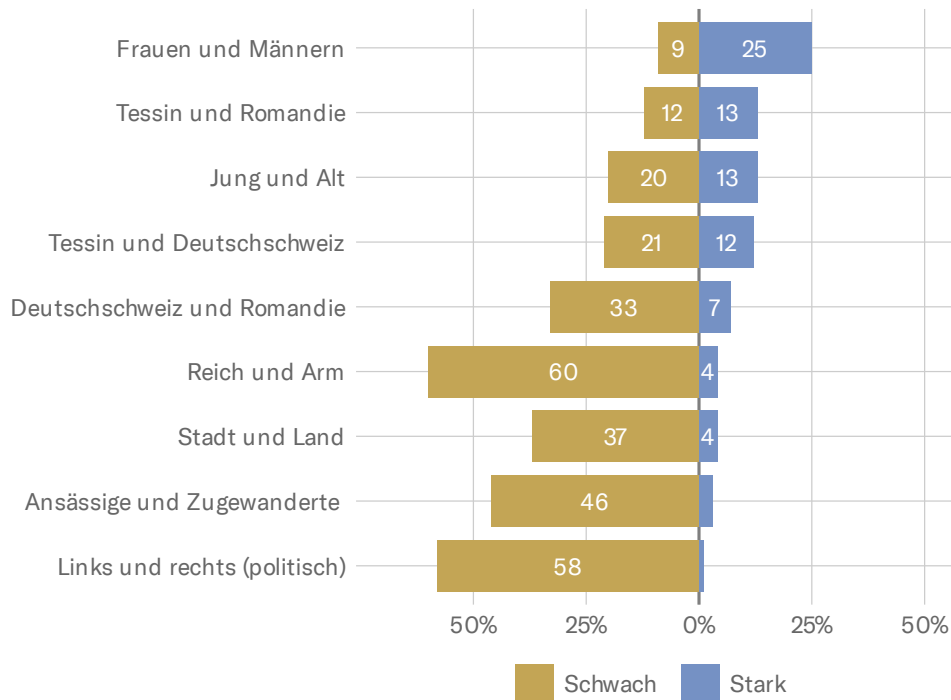
Allein die Tatsache, dass die Gesellschaft so Unterschiedliches unter Zusammenhalt versteht, stellt das gemeinschaftliche Miteinander vor eine Herausforderung. Wir wollten wissen, zwischen welchen sozialen Gruppen die Bevölkerung den Zusammenhalt besonders vermisst. Abbildung 5 zeigt, allen voran wird der Zusammenhalt zwischen Arm und Reich (60

## Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

%), zwischen politisch Links- und Rechtsgesinnten (58 %) und zwischen Ansässigen und Zugewanderten (46 %) als schwach beurteilt. Den Stadt-Land Graben **besorgen** dagegen nur 39 Prozent der Befragten.

### Einschätzung des Zusammenhalts zwischen ... (Abb. 5)

«Wie schätzen Sie den Zusammenhalt ein zwischen...»



Der Röstigraben, also die Kluft zwischen Deutschschweiz und Romandie, wird von einem Drittel als **schwach** eingestuft, während weitere 21 Prozent über ein Auseinanderdriften von Deutschschweiz und dem Tessin besorgt sind. Deutlich besser ist der Zusammenhalt zwischen Tessin und Romandie, 12 Prozent bewerten ihn schwach, ebenso viele bewerten ihn jedoch auch stark. In der Wahrnehmung der Bevölkerung ist also die Deutschschweiz leicht aussen vor.

# Frauen und Männer halten zusammen, Links und Rechts driftet auseinander.

Interessant ist, dass trotz der aufgeheizten medialen Debatte über Geschlechterthemen, der Zusammenhalt zwischen den Frauen und Männern in der Bevölkerung am stärksten empfunden wird (Abb. 5). Immerhin 25 Prozent sehen das Miteinander zwischen Frauen und Männern positiv, nur neun Prozent beurteilen es negativ. Tatsächlich ist es die einzige Trennlinie, denen deutlich mehr Befragte ein positives als ein negatives Zeugnis ausstellen. Das ist in Anbetracht der vielen Studien<sup>1</sup>, die zeigen, dass Männer und Frauen politisch immer weiter auseinandertreffen bemerkenswert. In der Wahrnehmung der Schweizer Bevölkerung scheint es hier genügend Brücken zu geben.

Wie bewerten Mitglieder der betroffenen Gruppen den Zusammenhalt mit der Gruppe auf der anderen Seite des Geschlechter-, Politik- oder Generationengraben? Insgesamt zeigt sich, dass benachteiligte oder sich benachteiligt fühlende Gruppen tendenziell weniger positiv über den Zusammenhalt über den Graben hinweg äussern als jene, die als privilegiert wahrgenommen werden (Abb. 6). Männer bewerten den Zusammenhalt zwischen den Geschlechtern mit 33 Prozent deutlich stärker als Frauen, von denen nur 17 Prozent dieser Ansicht sind. Auch der Zusammenhalt zwischen Reichen und Armen wird von Personen mit niedrigerem Einkommen häufiger als schwach wahrgenommen (63 %) im Vergleich zu höheren Einkommensgruppen (45 %). Dies deckt sich mit der Beobachtung, dass Personen mit niedrigerem Einkommen den Zusammenhalt in der Schweiz allgemein als deutlich schlechter einschätzen als Personen mit höherem Einkommen. Ein ähnliches Bild zeigt sich beim Stadt-Land-Gefälle: Bewohner ländlicher Gebiete

---

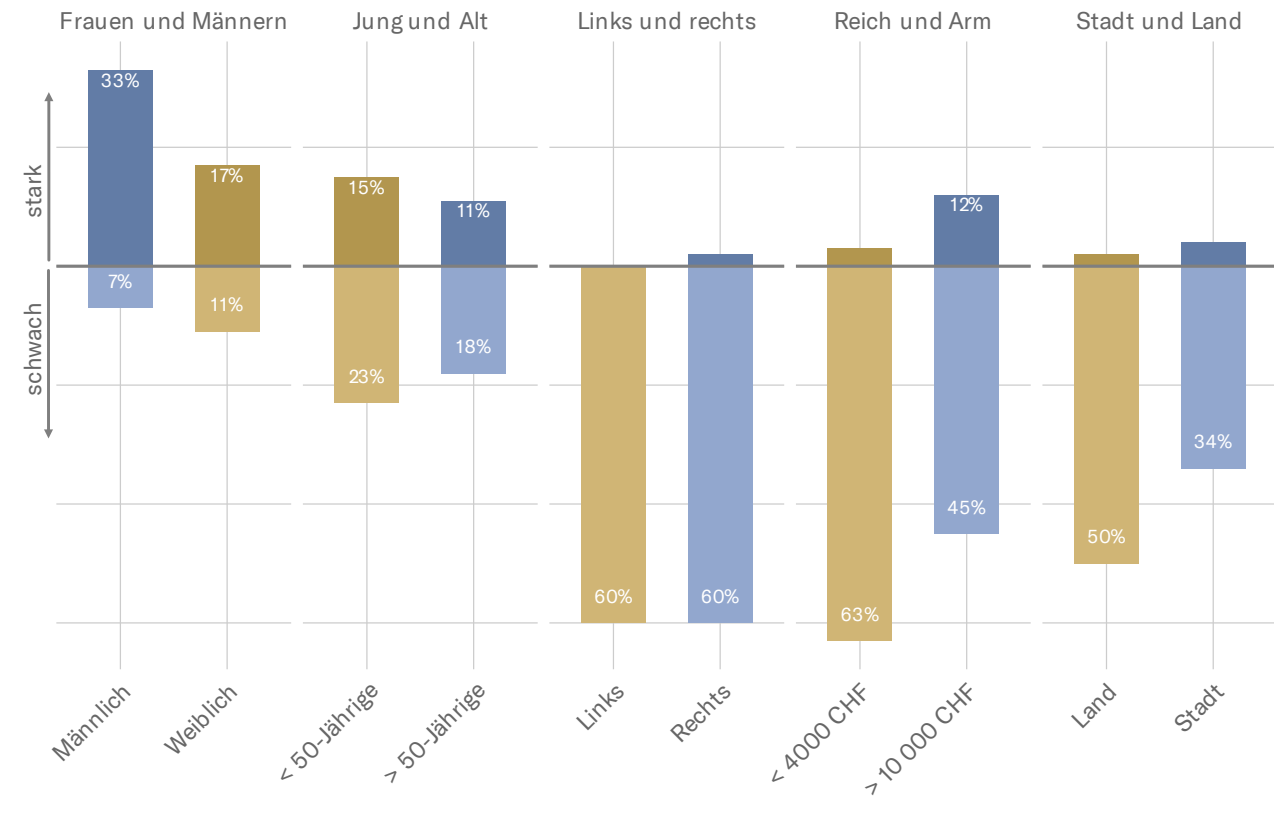
<sup>1</sup>NZZaS, 2023

## Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

empfinden den Zusammenhalt schwächer (50 %) als Stadtbewohnende dies tun (34 %). Interessanterweise wird der Unterschied zwischen politisch Links- und Rechtsgesinnten von beiden Seiten mit jeweils 60 Prozent ähnlich schwach eingeschätzt.

### Einschätzung des Zusammenhalts zwischen ... – nach betroffenen Gruppen (Abb. 6)

«Wie schätzen Sie den Zusammenhalt ein zwischen...»



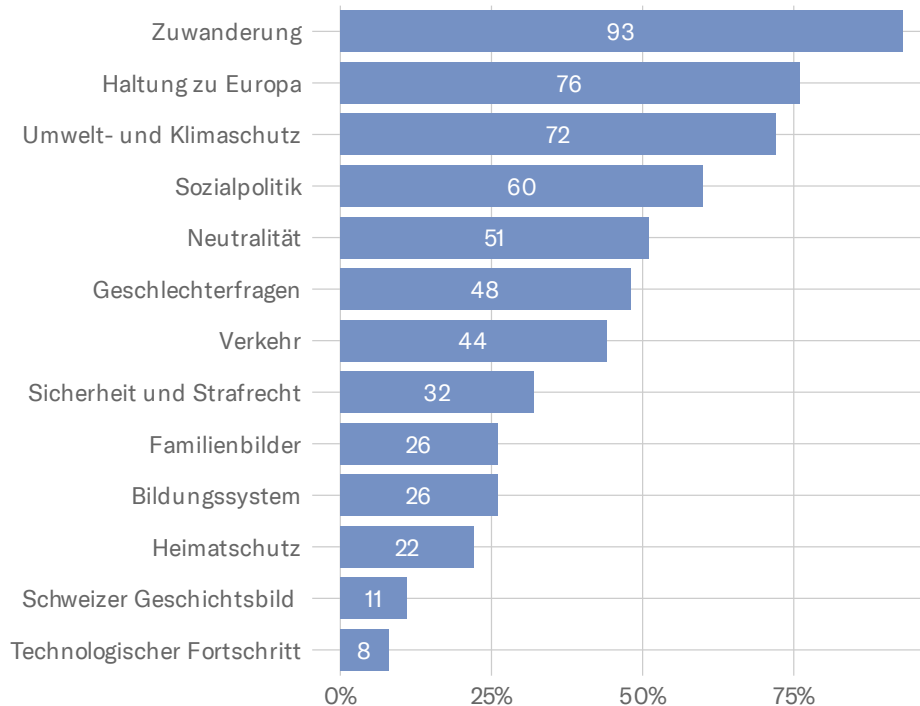
Doch was sind die Themen, über die die Schweiz auseinanderdriftet? Abbildung 7 zeigt welche Inhalte die Bevölkerung als kontrovers empfindet. An erster Stelle steht das Thema Zuwanderung, das von 93 Prozent der Befragten als besonders spaltend wahrgenommen wird. Der Streit um die Haltung zu Europa folgt mit 76 Prozent, während von 72 Prozent auch Umwelt- und Klimaschutz als stark polarisierend angesehen wird. Die Gesellschaft ist also besonders bei Themen rund um Migration, Umwelt und die europäische Ausrichtung tief gespalten.

# Zuwanderung, Europa und Klimaschutz sind die Themen, die sie Schweiz spalten.

Sozialpolitische Themen werden von 60 Prozent der Befragten als trennend erlebt, und Fragen zu Geschlechtergerechtigkeit und der schweizerischen Neutralität werden von rund der Hälfte als kontrovers empfunden. Im Gegensatz dazu werden Themen wie dem technologischer Fortschritt (8 %), dem Schweizer Geschichtsbild (11 %) oder dem Heimatschutz (22 %) deutlich weniger Spaltungspotential zugesprochen (Abb. 7).

## Gesellschaftliche Spaltungsthemen Schweiz (Abb. 7)

«Welche Themen spalten die Schweizer Bevölkerung?»



## Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

Ein bemerkenswerter parteiübergreifender Konsens besteht darüber, welche Themen die Schweiz spalten. Rund 90 Prozent der Bevölkerung, unabhängig von der politischen Ausrichtung, empfinden die Zuwanderungsfrage als kontrovers (autoreff{divide\_partei6kat\_line}). Auch die Haltung zu Europa wird von etwa drei Viertel der Befragten als polarisierend wahrgenommen. Auch bei weniger umstrittenen Themen wie dem technologischen Fortschritt, dem Schweizer Geschichtsbild, oder dem Heimatschutz zeigen sich kaum Unterschiede – eine Mehrheit aller politischen Anhängerschaften sehen bei diesen Themen eher kein Spaltungspotential.

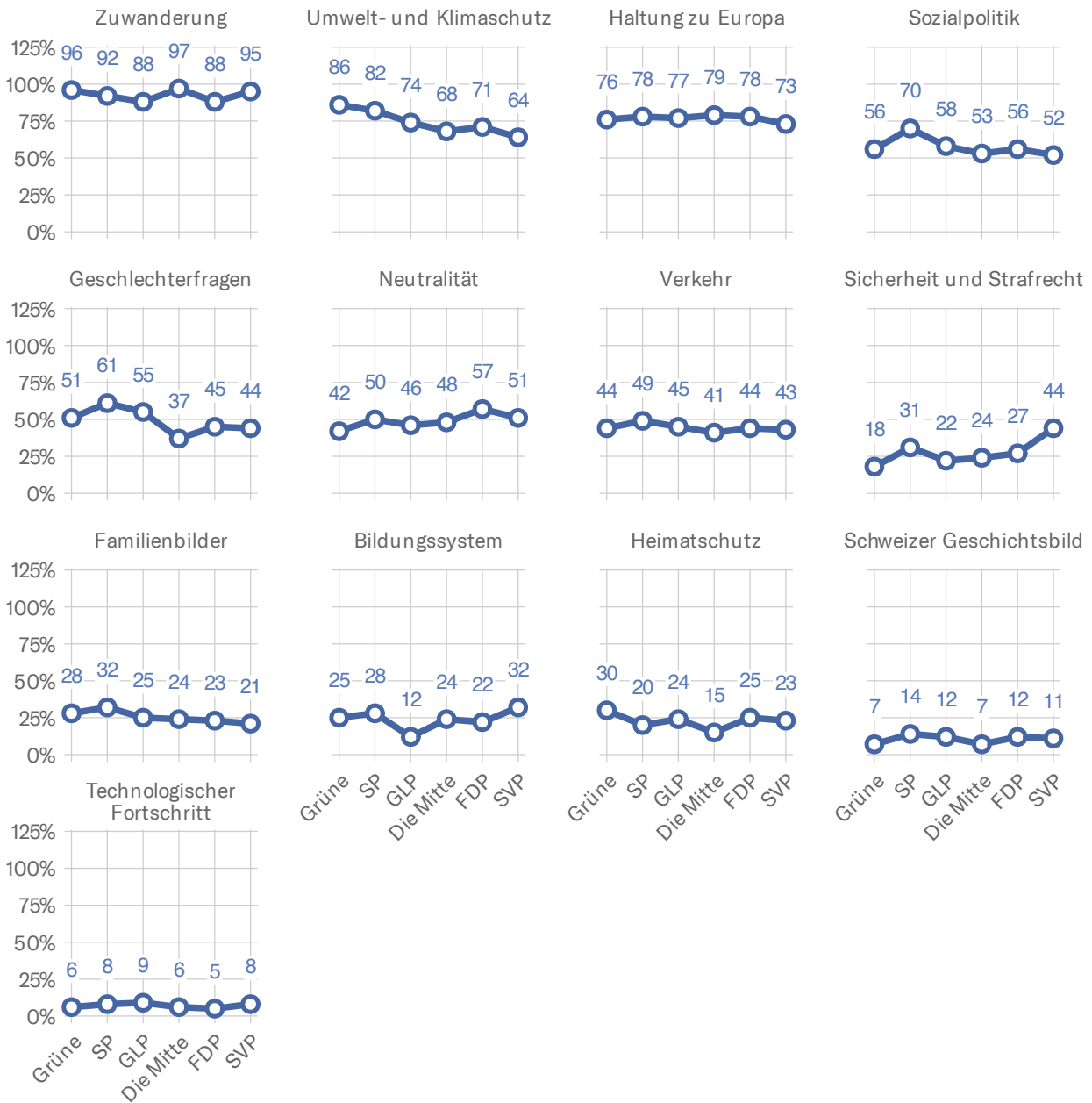
Ein leichtes links-rechts Gefälle zeigt sich bei den Themen Klima, Soziales und Sicherheit. 86 Prozent der Grünen Basis betrachten Klimafragen als spaltend, während nur 64 Prozent der SVP-Anhängerschaft diese als kontrovers empfinden. Ähnlich verhält es sich bei der Sozialpolitik, die von der SP-Basis als polarisierend wahrgenommen wird, während Wählende der Mitte (53 %) und der SVP (52 %) hier seltener Spaltungspotential sehen. Auch bei Geschlechterfragen gibt es ein klares Gefälle. 61 Prozent der SP-Wählenden empfinden diese als spaltend, während nur 34 Prozent der Mitte und 44 Prozent der SVP zustimmen. In Bezug auf Sicherheit und Strafrecht sehen SVP-Wählende (44 %) häufiger eine Polarisierung als Grüne (18 %). Interessanterweise sind es also eher Wählende, denen ein Thema wichtig ist – wie Umweltschutz für Wählende der Grünen oder Sozialpolitik für die SP-Anhängerschaft – die ein Thema als spaltend wahrnehmen. Dies mag damit zusammenhängen, dass je mehr man sich mit einem Thema befasst, umso mehr werden einem auch die Widerstände und politischen Unterschiede bewusst.



# Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

## Gesellschaftliche Spaltungsthemen Schweiz – nach Partei (Abb. 8)

«Welche Themen spalten die Schweizer Bevölkerung?»



## 1.2 DIREKTE DEMOKRATIE VERBINDET

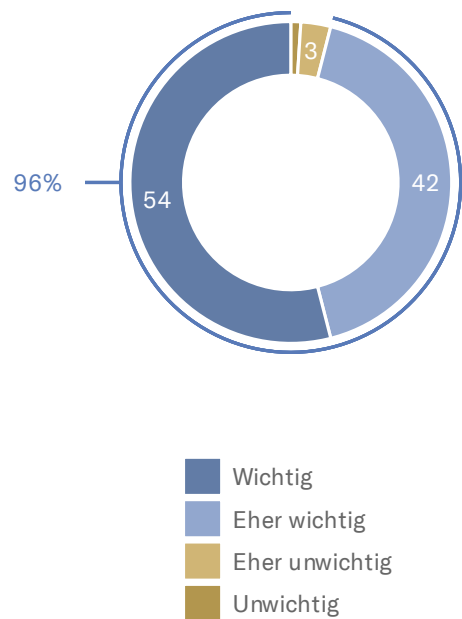
Trotz der vielen polarisierenden Themen und der negativen Wahrnehmung des Zusammenhalts, gibt es auch positive Signale für die Schweiz. Eine grosse Mehrheit der Bevölkerung räumt dem Zusammenhalt eine grosse Bedeutung ein: 96 Pro-

## Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

zent der Befragten halten ihn für wichtig oder eher wichtig (Abb. 9). Die Bevölkerung verbindet die Überzeugung, dass der Zusammenhalt ein unverzichtbarer Wert für die Gesellschaft bleibt.

### Bedeutung des gesellschaftlichen Zusammenhalts (Abb. 9)

«Ganz grundsätzlich: Wie wichtig ist Ihnen der Zusammenhalt in der Schweizer Bevölkerung?»



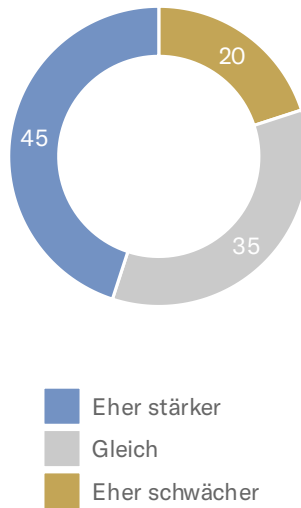
Auch im Vergleich zu den europäischen Nachbarländern steht es in der Einschätzung der Schweizer Bevölkerung um den Zusammenhalt in der Schweiz nicht allzu schlecht. 45 Prozent der Befragten sind der Ansicht, dass der Zusammenhalt in der Schweiz stärker ist als im restlichen Europa (Abb. 10). 35 Prozent sehen keinen Unterschied, und 20 Prozent bewerten ihn als schwächer. Tendenziell sieht man den Zusammenhalt hierzulande also besser als im europäischen Ausland.

Obwohl der gesellschaftliche Zusammenhalt in der Schweiz als rückläufig wahrgenommen wird, genießt das Miteinander hierzulande im europäischen Vergleich ein positives Image. Während in vielen Ländern Europas die Polarisierung zunimmt, extreme Parteien Zulauf erhalten und soziale Gräben tiefer werden, scheint die Schweiz in der Wahrnehmung der Bevölkerung vergleichsweise stabiler zu bleiben.

## Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

### Zusammenhalt Schweiz vs. Nachbarländer (Abb. 10)

«Wie bewerten Sie den Zusammenhalt in der Schweiz im Vergleich zu den Nachbarländern?»



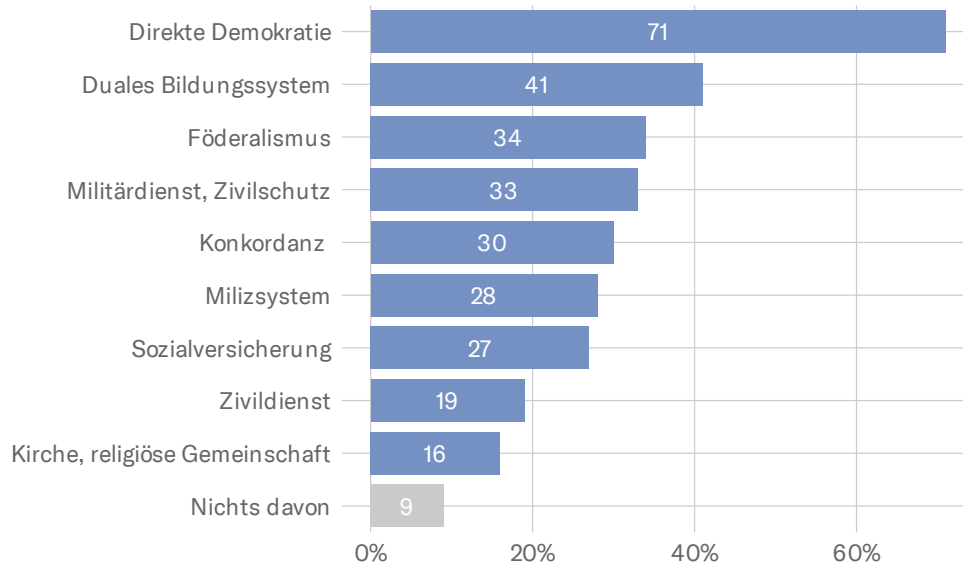
---

Bei den Faktoren, welche den Zusammenhalt in der Schweiz fördern, steht die direkte Demokratie mit grossem Abstand an der Spitze (Abb. 11). Rund sieben von zehn Befragten (71 %) geben an, dass die direkte Demokratie den Zusammenhalt stärkt. Sie gibt den Menschen die Möglichkeit, aktiv an politischen Prozessen teil zu haben – ein entscheidender Unterschied zu vielen anderen europäischen Ländern.

## Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

### Förderung des Zusammenhalts in der Schweiz (Abb. 11)

«Was fördert den Zusammenhalt in der Schweiz?»



Auf Platz zwei folgt das duale Bildungssystem, das von 41 Prozent der Befragten als förderlich für den Zusammenhalt betrachtet wird. Weitere wichtige Aspekte sind der Föderalismus (34 %), Militärdienst und Zivilschutz (33 %), Konkordanz (30 %) sowie das Milizsystem (28 %) (Abb. 11). Allesamt sind Kernelemente des Schweizer Politsystems: Entscheidungsmacht dezentralisieren, Kompromiss leben und Unterschiede zulassen. Die anderen Faktoren werden deutlich seltener genannt.

## Direkte Demokratie steht parteiübergreifend für Zusammenhalt.

Die direkte Demokratie wird parteiübergreifend als Patronin des Zusammenhalts gesehen (Abb. 12). Die Anhängerschaften haben aber unterschiedliche Meinungen darüber, in welchem Masse die anderen Faktoren zum Zusammenhalt beitragen.

## Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

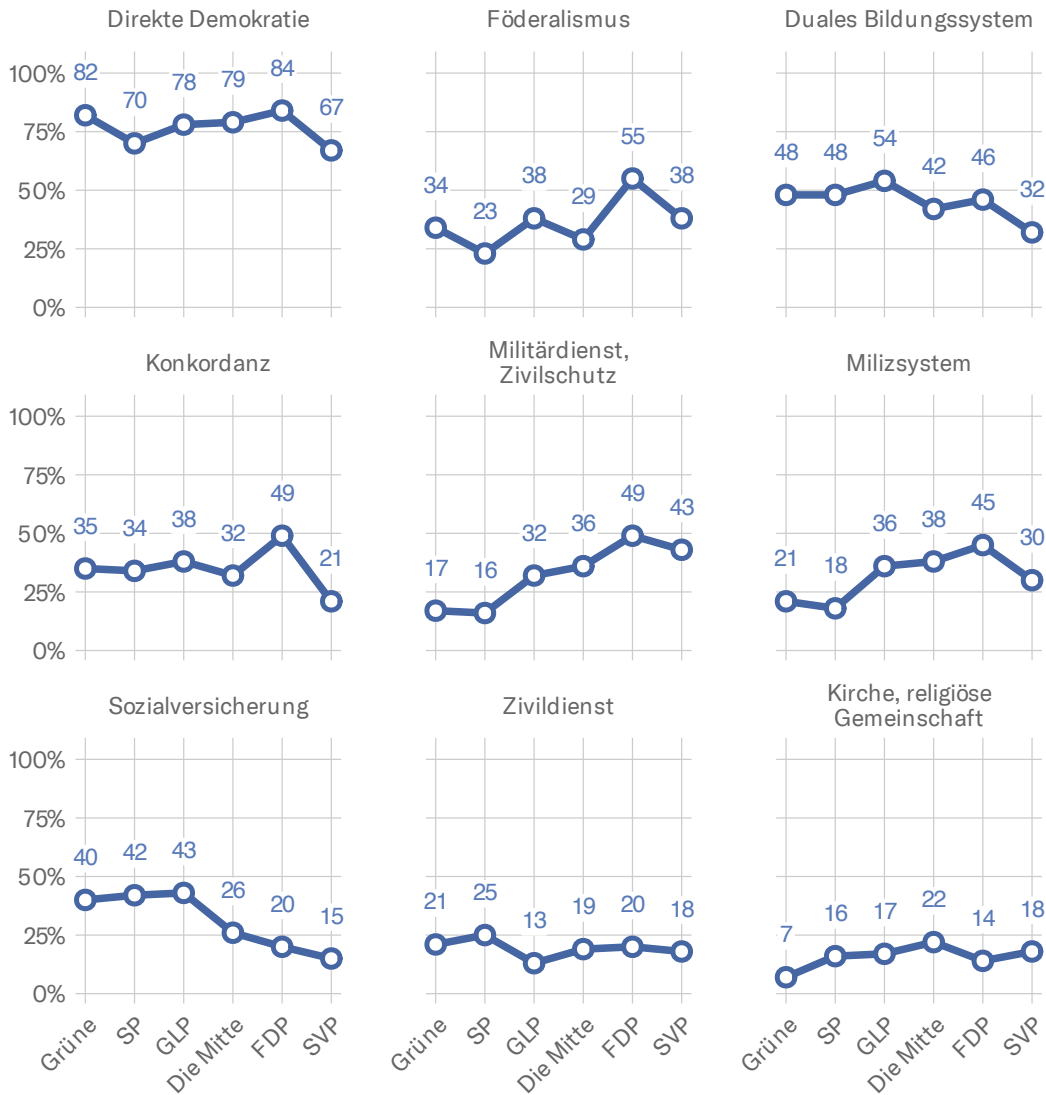
Im Vergleich zu allen anderen Anhängerschaften misst die FDP-Basis dem Föderalismus (55 %), der die politische Macht zwischen den verschiedenen Kantonen aufteilt, der Konkordanz (49 %), die alle Parteien in die politischen Entscheidungsprozesse einbindet, dem Militärdienst und den Zivilschutz (49 %) und dem Milizsystem (45 %) je die grösste Bedeutung für den Zusammenhalt bei.

Soziale Institutionen werden insbesondere von den Mitte-Links Parteien als Förderinnen des Zusammenhalts gesehen. Das duale Bildungssystem betiteln 54 Prozent der GLP-Wählenden sowie von jeweils 48 Prozent der SP- und Grünen-Wählenden als Zusammenhalt stärkend. Bei der SVP fällt dieser Anteil mit nur 32 Prozent deutlich geringer aus. Ein weiteres Links-Rechts-Gefälle zeigt sich beim Thema Sozialversicherungen: Rund 40 Prozent der Anhängerschaften von SP, Grünen und GLP sehen in den Sozialversicherungen einen positiven Einfluss auf den Zusammenhalt, während dieser Anteil bei der Mitte (26 %), der FDP (20 %), und der SVP (15 %) deutlich niedriger liegt.

# Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

## Förderung des Zusammenhalts in der Schweiz – nach Partei (Abb. 12)

«Was fördert den Zusammenhalt in der Schweiz?»



Der hohe Stellenwert der direkten Demokratie ist in der Bevölkerung unumstritten. Für ihr Funktionieren ist es aber essenziell, dass Abstimmungsergebnisse breit akzeptiert werden. Tatsächlich finden 69 Prozent der Bevölkerung, dass Volksentscheide überwiegend respektiert werden (Abb. 13). Dennoch gibt es auch kritische Stimmen von etwa einem Drittel der Befragten.

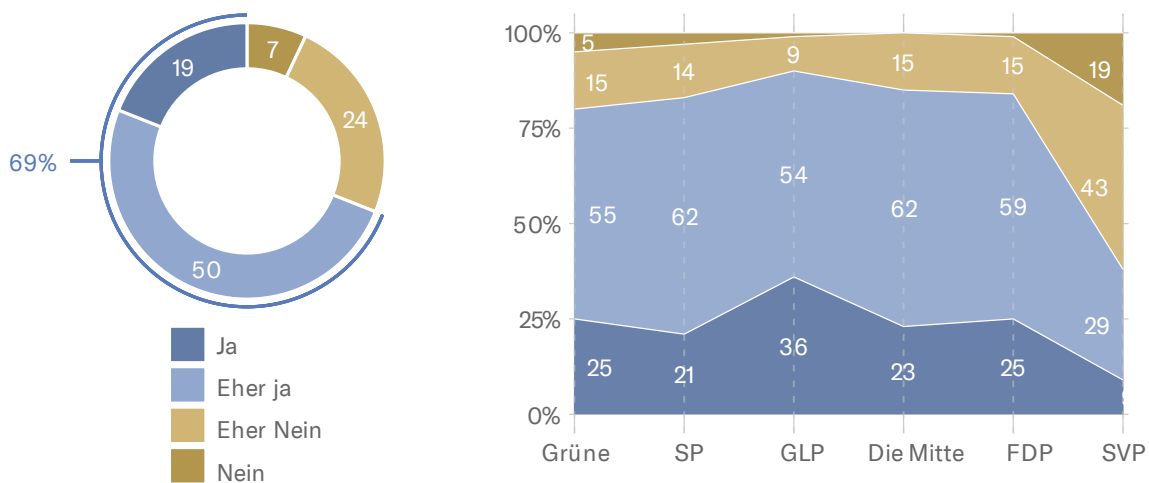
Die Kritik kommt aus der SVP-Basis, 62 Prozent ihrer Wählerschaft finden, dass Abstimmungsergebnisse in der Schweiz (eher) nicht akzeptiert werden (Abb. 13). Diese Einschätzung dürfte stark von den Kontroversen rund um die Umsetzung der

## Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

Ausschaffungs- und Zuwanderungsinitiative der SVP geprägt sein. Bei Anhängenden anderer Parteien wie SP, FDP, der Mitte oder Grünen wird das Thema deutlich weniger kritisch wahrgenommen. Dort empfinden jeweils weniger als 20 Prozent der Befragten eine unzureichende Akzeptanz von Volksentscheiden, was auf eine stärkere Zustimmung zu den demokratischen Prozessen hinweist.

### Respektierung von Abstimmungsergebnissen (Abb. 13)

«Finden Sie, dass in der Schweiz Abstimmungsergebnisse respektiert werden?»



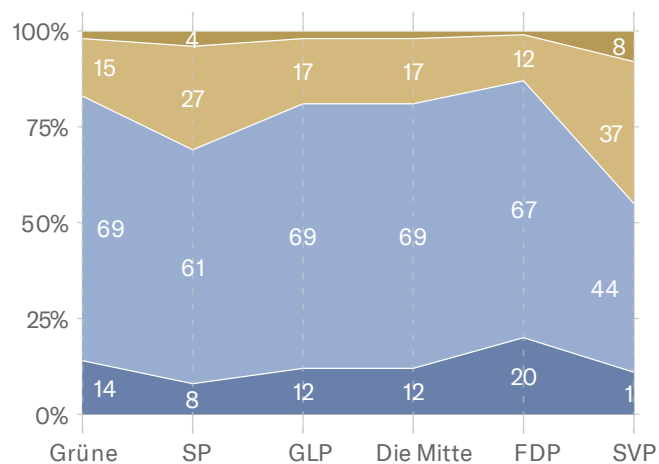
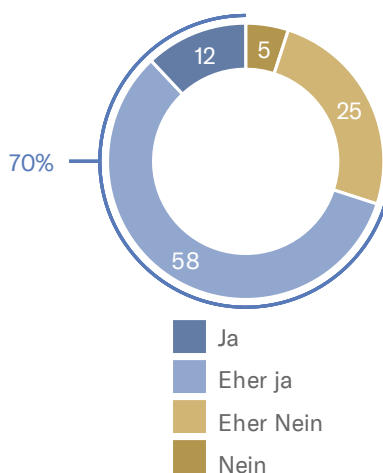
Trotz erhitzter Debatte über manche Themen, sind sieben von zehn Personen der Ansicht sind, dass in der Schweiz respektvoll über gesellschaftliche und politische Themen gestritten werden kann (Abb. 14). Die Diskussionskultur wird also weitgehend als konstruktiv wahrgenommen – eine zentrale Grundlage für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

# Bevölkerung kann respektvoll debattieren und akzeptiert Abstimmungsergebnisse.

Ein differenzierter Blick auf die politischen Lager offenbart jedoch wieder bei den Anhängenden der SVP und diesmal auch jenen der SP eine kritischere Einschätzung. 45 Prozent der SVP-Wählenden und 31 Prozent der SP-Wählenden sind der Meinung, dass in der Schweiz (eher) kein respektvoller Diskurs möglich ist (Abb. 14). Die Anhängerschaften der Polparteien SVP und SP scheinen sich also für ihre politischen Ansichten in der Gesellschaft stark angegriffen zu fühlen. Die Wählenden der übrigen Parteien sehen weniger Defizite in der Art und Weise, wie in der Schweiz diskutiert wird.

## Respektvoller Diskurs in der Schweiz (Abb. 14)

«Können die Bewohnenden der Schweiz respektvoll über gesellschaftliche und politische Themen streiten?»



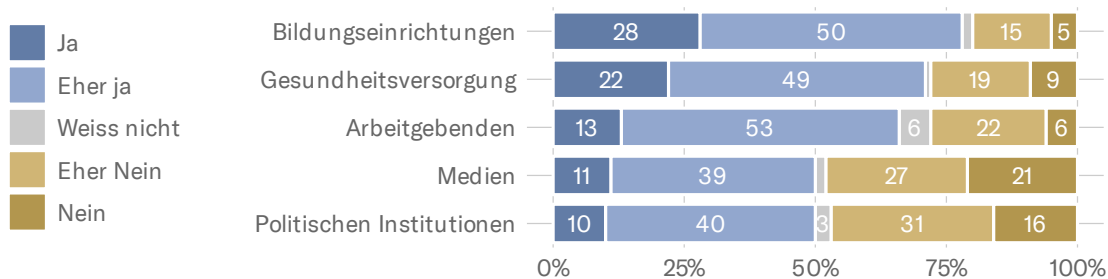


## Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

Die direkte Demokratie stärkt den Zusammenhalt, Volkssentscheide werden respektiert und Schweizerinnen und Schweizer können konstruktiv über politische Themen streiten, das findet ausserhalb der SVP-Basis eine klare Mehrheit (Abb. 14). Das Vertrauen in die politischen Institutionen im Land ist daneben überraschend tief. 47 Prozent der Befragten geben an, den politischen Institutionen eher nicht zu vertrauen (Abb. 15). Weitere 48 Prozent äussern Zweifel am Vertrauen in die Medien. Eine zunehmende Skepsis gegenüber politischen und medialen Akteuren wird sichtbar, die auch erklären könnte, warum die Gesellschaft gerade zwischen den politischen Lagern eine Polarisierung wahrnimmt. Deutlich stärker ist das Vertrauen in Bildungseinrichtungen (78 %), die Gesundheitsversorgung (71 %) und die Arbeitgebenden (66 %). Sie werden als stabilisierende Säulen der Gesellschaft wahrgenommen, die ein gutes Zusammenleben ermöglichen.

### Vertrauensniveau (Abb. 15)

«Vertrauen Sie...»

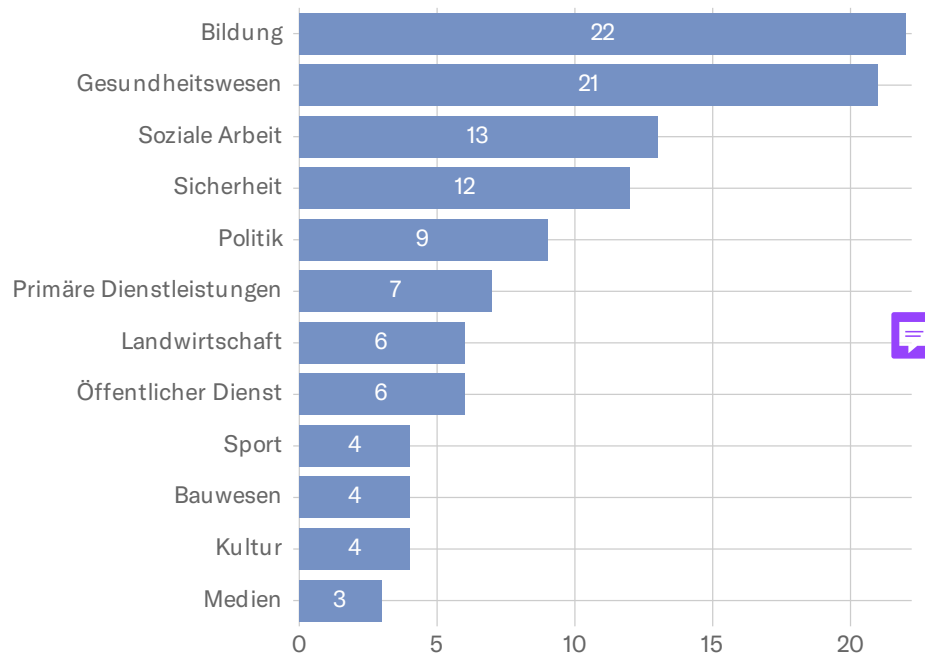


Ein ähnliches Bild zeigt sich, wenn man die Bevölkerung nach Berufsgruppen fragt, die am meisten für den Zusammenhalt leisten. Berufe im Bildungs- (22 %) und im Gesundheitswesen (21 %) führen die Liste an (Abb. 16). Politikerinnen und Politiker kommen erst an fünfter Stelle und werden lediglich von 9 Prozent der Befragten genannt. Medienschaffende werden mit nur 4 Prozent deutlich seltener genannt, ihre Rolle für den sozialen Zusammenhalt wird weniger stark gewichtet.

## Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

### Berufsgruppen, die den Zusammenhalt stärken (Abb. 16)

«Welche Berufsgruppe leistet Ihrer Ansicht nach am meisten für den Zusammenhalt in der Schweiz?»



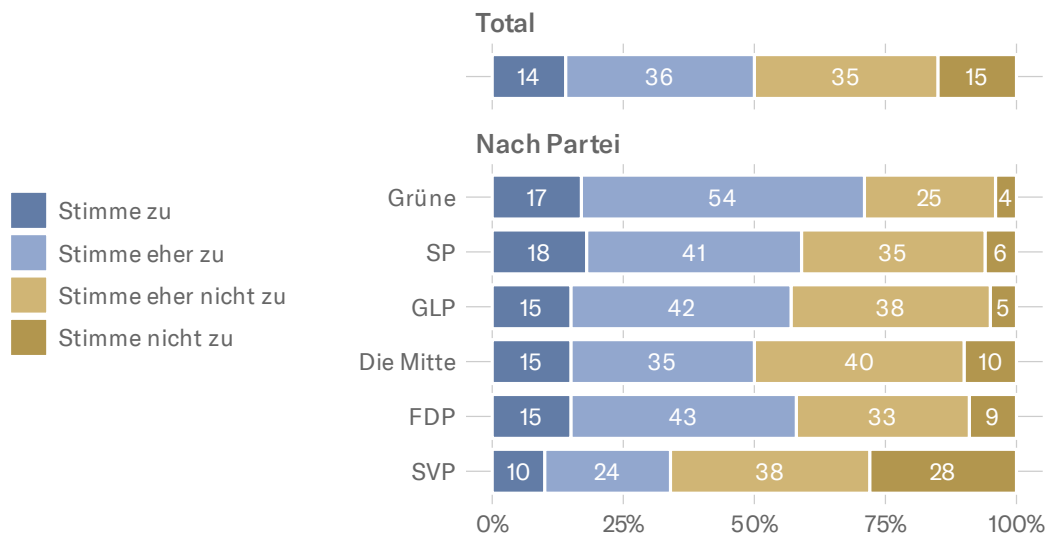
Die Schweiz ist ein Land mit vier Landesprachen, mit einem im internationalen Vergleich hohen Anteil an Zugezogenen und starken regionalen Kulturen. Nehmen Schweizerinnen und Schweizer diese Vielfältigkeit an Sprachen und Kulturen förderlich für den Zusammenhalt wahr, oder betrachten sie die Vielfalt eher als hinderlich? Die Bevölkerung zeigt sich hier gespalten: Während die eine Hälfte der Befragten die Unterschiede zwischen den Menschen als förderlich für den Zusammenhalt betrachtet, lehnt die andere Hälfte diese Sichtweise ab (Abb. 17).

Dabei zeigen sich deutliche Unterschiede in Präferenzen je nach politischer Orientierung. Bei den Anhängenden der Grünen ist die Zustimmung zur positiven Wirkung der Vielfalt besonders hoch: 71 Prozent von ihnen sehen die kulturelle und sprachliche Vielfalt als eine Bereicherung für den sozialen Zusammenhalt. Auf der anderen Seite zeigt sich die Anhängerschaft der SVP skeptischer, nur 34 Prozent sehen in der Vielfalt einen Mehrwert für den Zusammenhalt.

# Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

## Vielfalt und Zusammenhalt (Abb. 17)

«Stimmen Sie folgender Aussage zu? Die heutige Vielfalt an Sprachen, Kulturen und Lebensweisen in der Schweizer Bevölkerung stärkt den Zusammenhalt.»



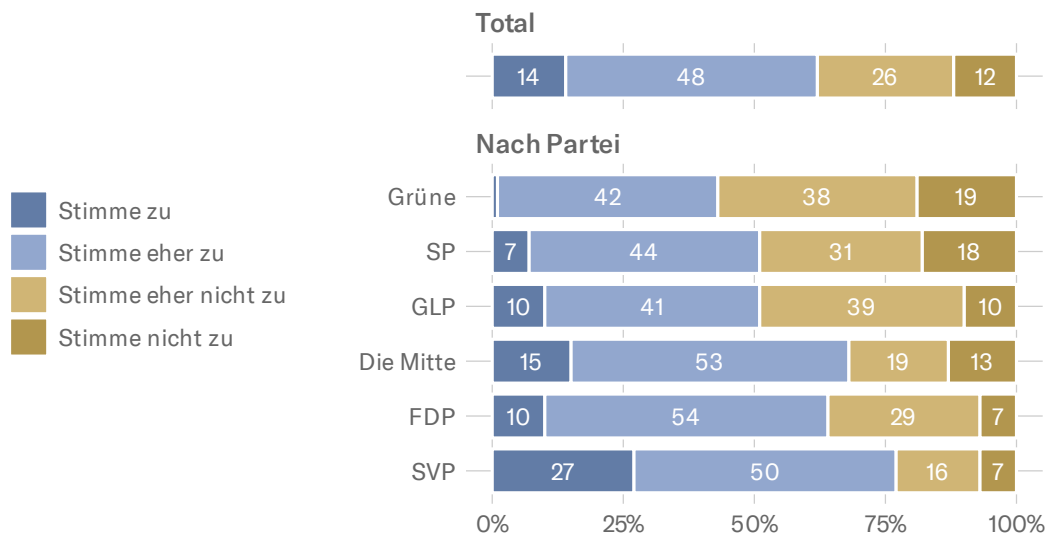
Tatsächlich stimmt mit 62 Prozent ein grösserer Teil der Bevölkerung der Aussage zu: «Je ähnlicher sich die Bewohnenden der Schweiz sind, desto stärker ist der Zusammenhalt.» Natürlicherweise ist die Zustimmung im rechten Lager grösser als im linken Lager (Abb. 18). Doch in der Basis der SP findet sie sogar eine hauchdünne Mehrheit an Zustimmung.

Rund die Hälfte der Bevölkerung ist der Meinung, dass die kulturelle und sprachliche Vielfalt dem gesellschaftlichen Zusammenhalt eher nicht stärke. Stattdessen sehen rund zwei Drittel einen Vorteil für den Zusammenhalt, wenn sich die Bewohnenden möglichst ähnlich sind. Ist damit die Vorstellung der Schweiz als Willensnation infrage gestellt?

# Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

## Zusammenhalt durch Ähnlichkeit (Abb. 18)

«Stimmen Sie folgender Aussage zu? Je ähnlicher sich die Bewohnenden der Schweiz sind, desto stärker ist der Zusammenhalt.»



# Schweizer Identität und Schweizer Realität

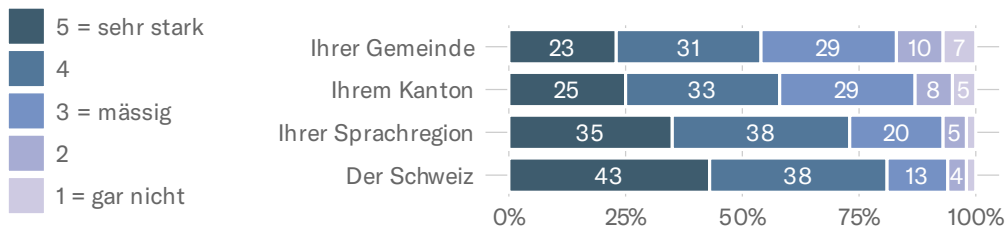
Zusammenhalt entsteht in einer Gesellschaft auch durch eine gemeinsame Identität, also eine geteilte Vorstellung darüber wer man ist und was einen als Gemeinschaft ausmacht. In diesem Kapitel gehen wir der Frage auf den Grund, was eigentlich das Ideal der Schweiz ist und was einen guten Schweizer oder eine gute Schweizerin ausmacht. Einen besonders hohen Stellenwert haben in der Schweiz die sozialen Regeln, die allen voran einen höflichen und respektvollen Umgang mit Mitmenschen fordern. Unsere Daten zeigen aber auch, dass dieses schweizerische Ideal nicht unbedingt der Realität entspricht.

## 2.1 DAS SCHWEIZER IDEAL

Trotz Föderalismus und nachgesagtem «Kantönligeist» identifiziert sich die Bevölkerung in erster Linie mit dem Land als Gesamtes. Abbildung 19 zeigt einen klaren Trend: Je grösser die geografische oder gesellschaftliche Einheit, desto stärker ist die Identifikation. Rund die Hälfte der Befragten (54 %) fühlt sich (sehr) stark mit ihrer eigenen Gemeinde verbunden. Auf kantonaler Ebene steigt dieser Anteil auf rund 60 Prozent, und mit der eigenen Sprachregion identifizieren sich sogar 73 Prozent der Befragten. Am stärksten ausgeprägt ist die Identifikation mit der Schweiz als Einheit: Ganze 81 Prozent der Befragten identifizieren sich mit der Schweiz, nur sechs Prozent können sich nicht mit ihr identifizieren.

### Identifikation (Abb. 19)

«Wie sehr identifizieren Sie sich mit...»



Diese Zahlen sind besonders im Lichte des starken Schweizer Föderalismus interessant, welcher den einzelnen Regionen und Gemeinden eine grosse politische Autonomie zuschreibt. Trotzdem überwiegt die Identifikation mit der Schweiz als nationale Einheit. Es stellt sich die Frage, ob diese starke Identifikation mit der Schweiz als Gesamtes durch den Föderalismus bekräftigt wird, oder ob der Föderalismus weniger bedeutsam für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ist, als wahrgenommen wird.

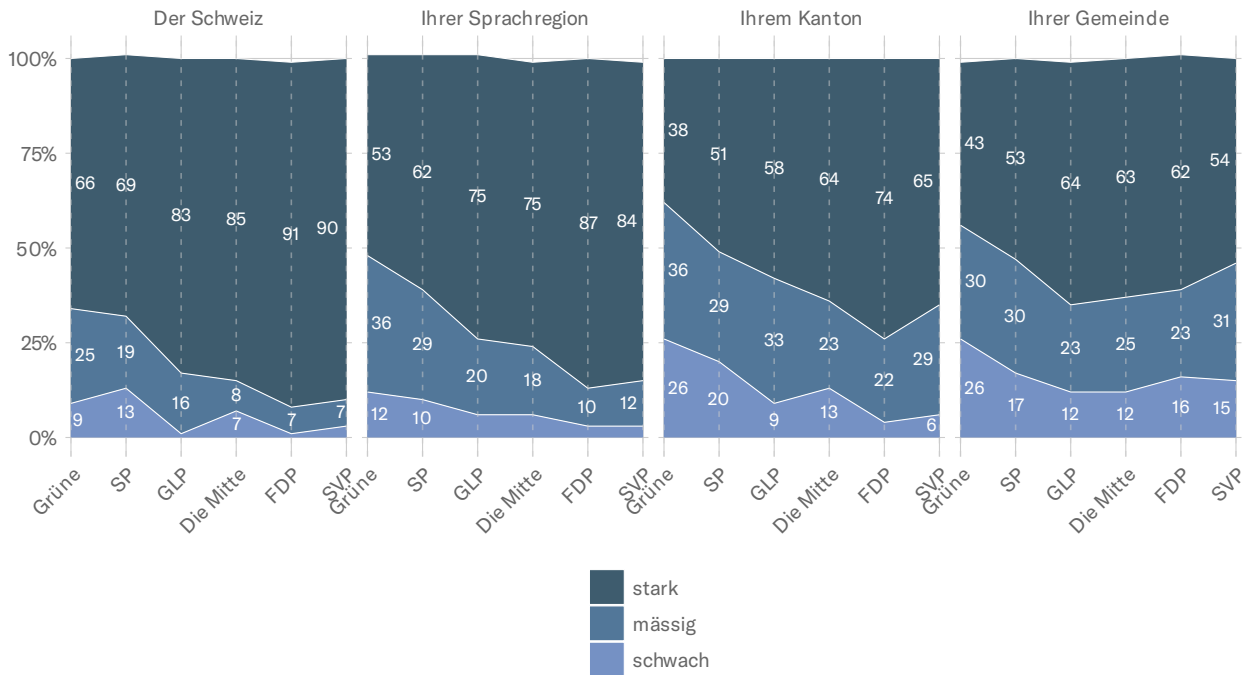
# Von wegen Kantönligest: Bevölkerung identifiziert sich am stärksten mit Schweiz als Einheit.

Schlüsselt man die Identifikation der Bevölkerung nach politischer Orientierung auf, so zeigt sich ein deutliches Gefälle zwischen Links und Rechts (Abb. 20). Wer dem rechten politischen Spektrum nahesteht identifiziert sich deutlich stärker mit der eigenen Gemeinde, dem Kanton, der Sprachregion, oder auch der Schweiz insgesamt. Rund neun von zehn Wählende der SVP oder der FDP können sich stark mit der Schweiz identifizieren. Unter den Anhängerschaften von Grünen und SP sind es nur noch knapp sieben von zehn Personen. Interessanterweise kann sich das rechte Lager sogar ähnlich stark mit ihrem Kanton identifizieren (74 % für Wählende der FDP und 65 % für Wählende der SVP) wie sich das linke Lager mit der gesamten Nation identifizieren kann (66 % für Wählende der Grünen und 69 % für Wählende der SP). Über die Parteigrenzen hinweg können sich aber alle Befragten am stärksten mit der Schweiz als Einheit identifizieren.

# Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

## Identifikation – nach Partei (Abb. 20)

«Wie sehr identifizieren Sie sich mit...»



Die Identifikation mit der Schweiz ist hoch. Doch welches Bild wird mit der Schweiz verknüpft? Für die Mehrheit (54 %) ist die Schweiz ein politisches und Erfolgsmodell dank direkter Demokratie, Föderalismus und das Milizsystem (Abb. 21). An zweiter Stelle folgt das Ideal der Schweiz als wirtschaftliches Erfolgsmodell dank Stabilität, Zuverlässigkeit und hoher Einsatzbereitschaft, das von 46 Prozent der Befragten genannt wird. Auch das Ideal der Schweiz als Naturschönheit, dank Bergen und Seen, wird von 43 Prozent der Bevölkerung genannt. Weniger Zustimmung bekommt das Bild der Schweiz als Willensnation geprägt von sprachlicher und kultureller Vielfalt (39 %). Das dieses Ideal in der Bevölkerung weniger stark verankert zu sein scheint liess sich im ersten Kapitel bereits erahnen. Offensichtlich sieht die Bevölkerung einen grösseren Mehrwert für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in den Ähnlichkeiten der Mitmenschen als in deren Vielfältigkeit.

Weniger als ein Drittel sieht das Ideal der Schweiz als souveränes Land das äusseren Bedrohungen widersteht (31 %) oder als

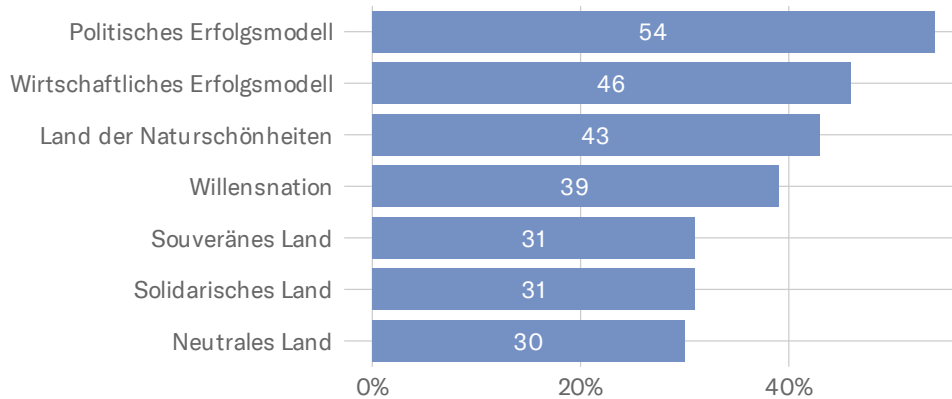


## Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

solidarisches Land mit starker humanitärer Tradition (31 %). Die hochgepriesene und zugleich umstrittene Schweizer Neutralität ist sogar das Schlusslicht und scheint nur für 30 Prozent der Befragten ein Ideal zu sein.

### Schweizer Ideal (Abb. 21)

«Was ist für Sie das Ideal der Schweiz?»

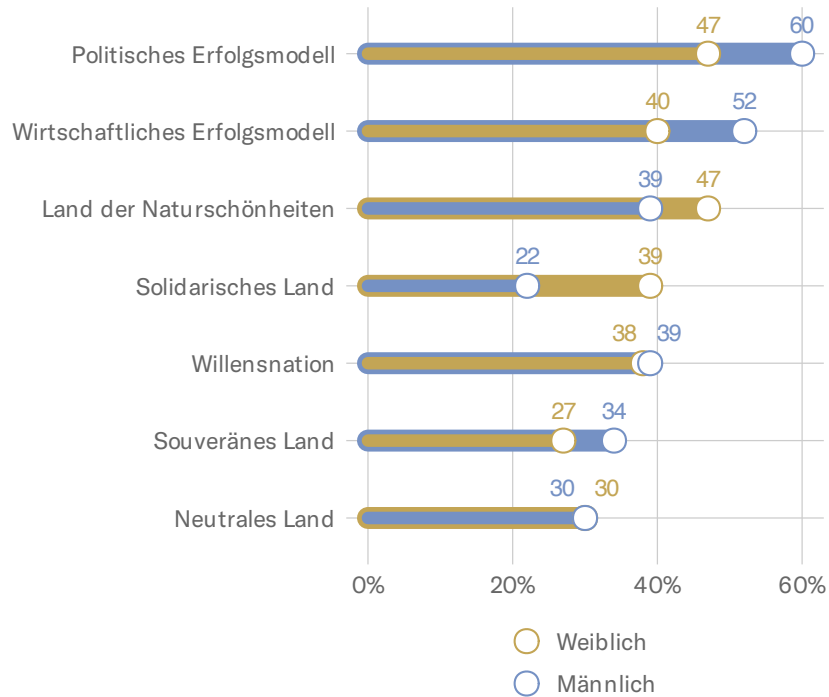


Die Idealvorstellungen variieren deutlich zwischen den Bevölkerungsgruppen. Abbildung 22 zeigt, grosse Unterschiede bezüglich der Vorstellungen über das Ideal der Schweiz zwischen Frauen und Männern. Männer sehen in der Schweiz in erster Linie ein politisches (60 %) und ein wirtschaftliches Erfolgsmodell (52 %). Für Frauen ist die Schweiz zwar auch das politische Erfolgsmodell (47 %), genauso häufig aber auch ein Land der Naturschönheiten (47 %). Ausserdem sehen vielmehr Frauen die Schweiz als humanitäre Helferin (39 %) als Männer dies tun (22 %). Diese unterschiedlichen Idealvorstellungen widerspiegeln die traditionellen Rollenbilder, der Mann als Staatsträger und integraler Bestandteil der Wirtschaft und die Frau, welche sich um die Natur und Nächstenliebe kümmert.

## Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

### Schweizer Ideal - nach Geschlecht (Abb. 22)

«Was ist für Sie das Ideal der Schweiz?»



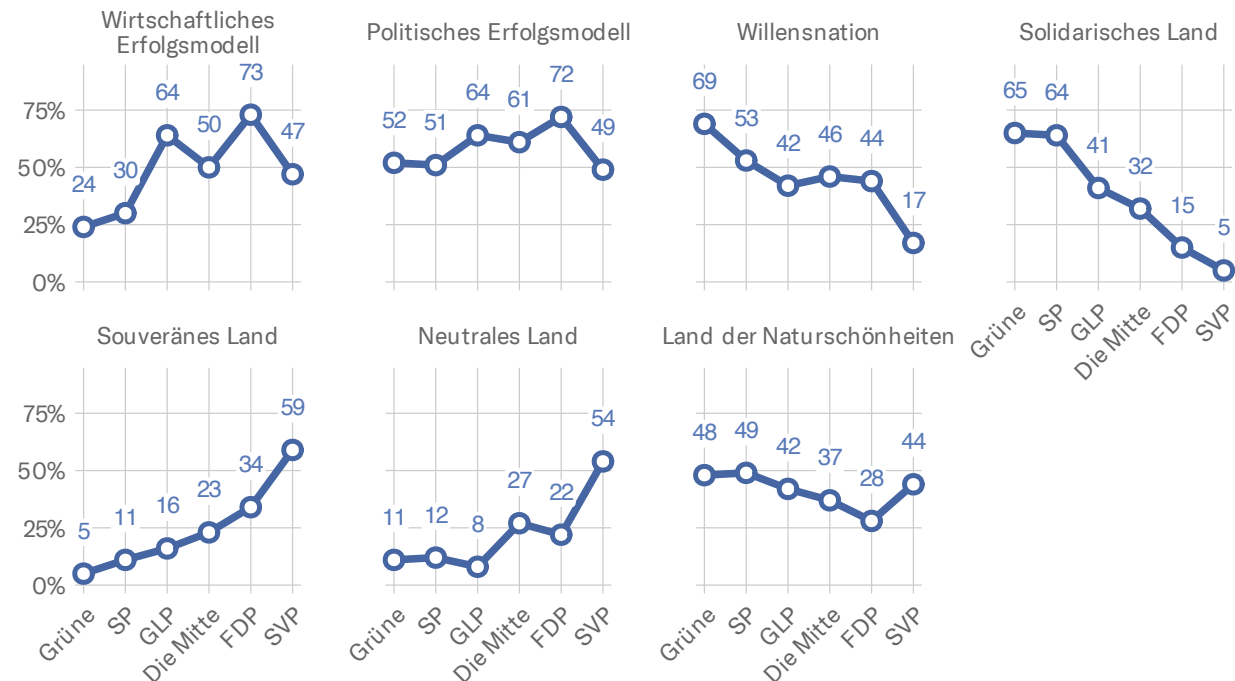
Auch die politische Ideologie der Befragten spiegelt sich in den Idealvorstellungen über die Schweiz wider. Wie Abbildung 23 zeigt, sehen rund zwei Drittel der Anhängerschaften von Grünen und SP die Schweiz als ein solidarisches und humanitäres Land, während dem nur eine kleine Minderheit aus dem Rechten Lager zustimmen würde. Besonders die Wählenden der Grünen empfinden die Schweiz auch als eine Willensnation, die von sprachlicher und kultureller Vielfalt lebt (69 %), nur 17 Prozent der SVP-Basis sieht das genauso. Für Solidarität und Vielfalt stehen SP und Grüne auch in ihrem Parteiprogramm ein.

# Willensnation Schweiz? Nur für eine Mehrheit im linken Lager.

Für mehr als zwei Drittel der Anhängerschaften von GLP und FDP ist die Schweiz wirtschaftliches Erfolgsmodell, was ihre wirtschaftsliberale Grundhaltung widerspiegelt. Bei Wählenden der Mitte dominiert mit 67 Prozent das politische Erfolgsmodell als stärkste Idealvorstellung der Schweiz. Die SVP-Basis sieht die Schweiz vor allem als freiheitsliebendes, souveränes Land (59 Prozent) und schätzen ihre Neutralität (49 %), allesamt Themen, die auch von der Parteispitze verfolgt werden.

## Schweizer Ideal - nach Partei (Abb. 23)

«Was ist für Sie das Ideal der Schweiz?»



Zu einer gemeinsamen Identität gehört auch eine gemeinsame Vorstellung darüber, was eine typische Schweizerin oder einen

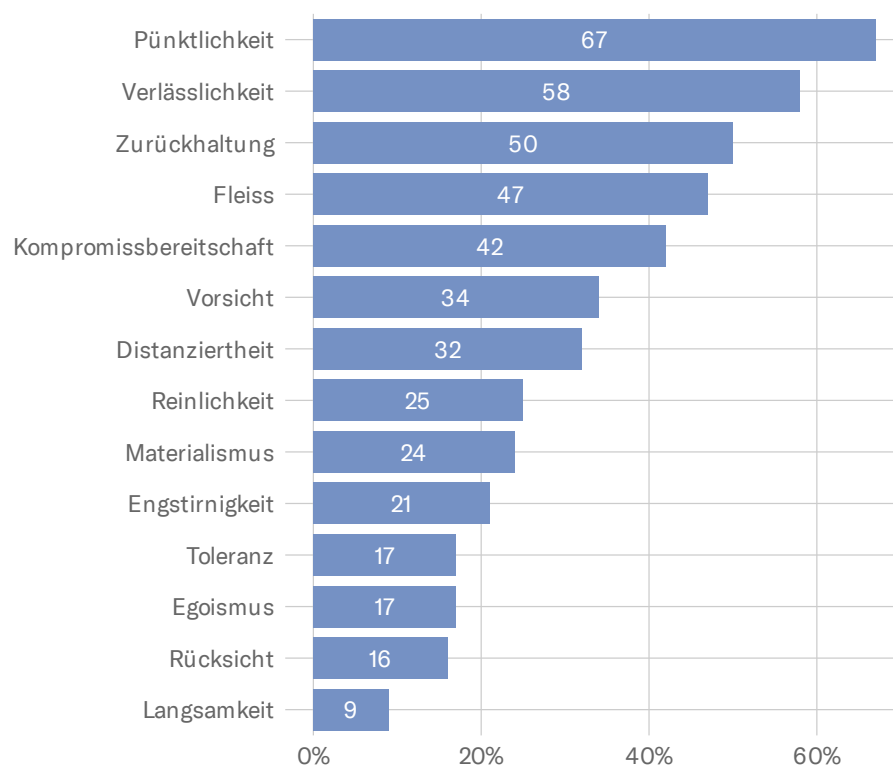
## Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

typischen Schweizer ausmacht. Aus Sicht der Befragten ist der typische Schweizer pünktlich (67 %), verlässlich (58 %), fleissig (47 %) und kompromissbereit (42 %) aber auch zurückhaltend (50 %), vorsichtig (34 %) und distanziert (32 %) (Abb. 24). Ein Attribut, welches sich die Schweizer Bevölkerung definitiv nicht zuschreibt, ist die Langsamkeit (9 %).

# Typisch schweizerisch sind Pünktlichkeit, Verlässlichkeit und Fleiss.

### Schweizer Eigenschaften (Abb. 24)

«Was sind für Sie typische Eigenschaften der Schweizer Bevölkerung?»



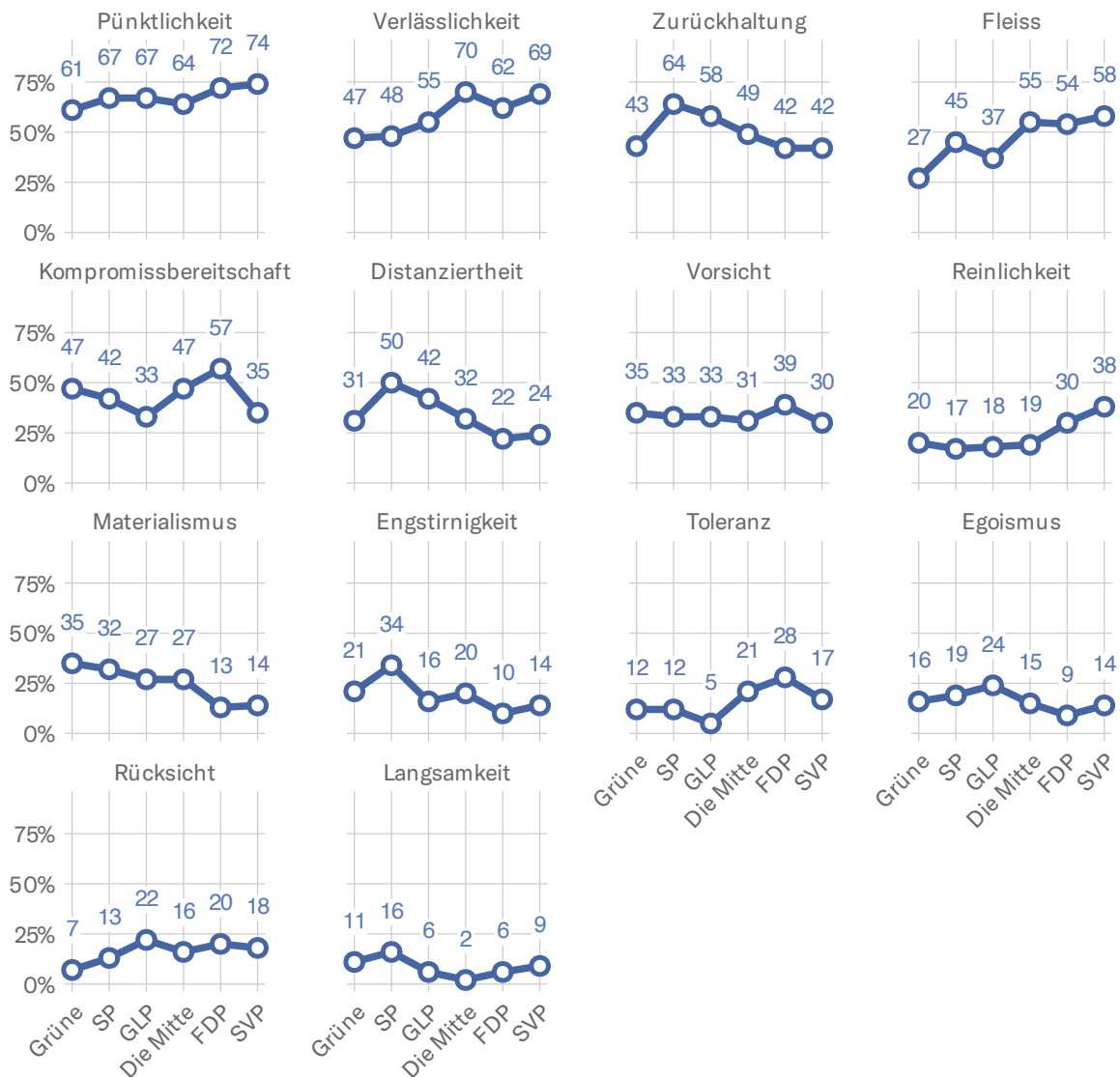
Je nach Parteizugehörigkeit nehmen die Befragten die typischen Eigenschaften der Bevölkerung unterschiedlich wahr (Abb. 25).

## Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

Anhängende des rechten Parteispektrums, insbesondere die Basis der SVP, sehen die Vorzeige-Schweizerin insbesondere pünktlich (74 %), verlässlich (69 %), fleissig (58 %) und reinlich (38 %). Demgegenüber empfinden Wählende der SP den typischen Schweizer zwar durchaus als pünktlich (67 %), aber auch eher als zurückhaltend (64 %), distanziert (50 %) und etwas materialistisch (32 %). Es scheint also, dass Rechtsgesinnte tendenziell ein positiveres Bild der Schweizer Bevölkerung haben, während Linksgesinnte mit ihren Mitmenschen etwas härter ins Gericht gehen.

### Schweizer Eigenschaften - nach Partei (Abb. 25)

«Was sind für Sie typische Eigenschaften der Schweizer Bevölkerung?»



Der gute Schweizer und die gute Schweizerin haben durchaus eine Handvoll wichtiger sozialer Regeln zu beachten, wie Abbildung 26 zeigt. An den ersten Stellen steht hierbei der höfliche und respektvolle Umgang mit seinen Mitmenschen (85 %) und der rücksichtsvolle Umgang mit der Natur (82 %). Auch verlässlich (66 %), im Beruf wie im Privaten, und pünktlich (43 %) hat man als Bewohnende der Schweiz zu sein. Regel Nummer fünf, die hierzulande ein jeder beachten sollte ist die Toleranz gegenüber unterschiedlichen Lebensstilen, sie wird von 59 Prozent der Befragten genannt.

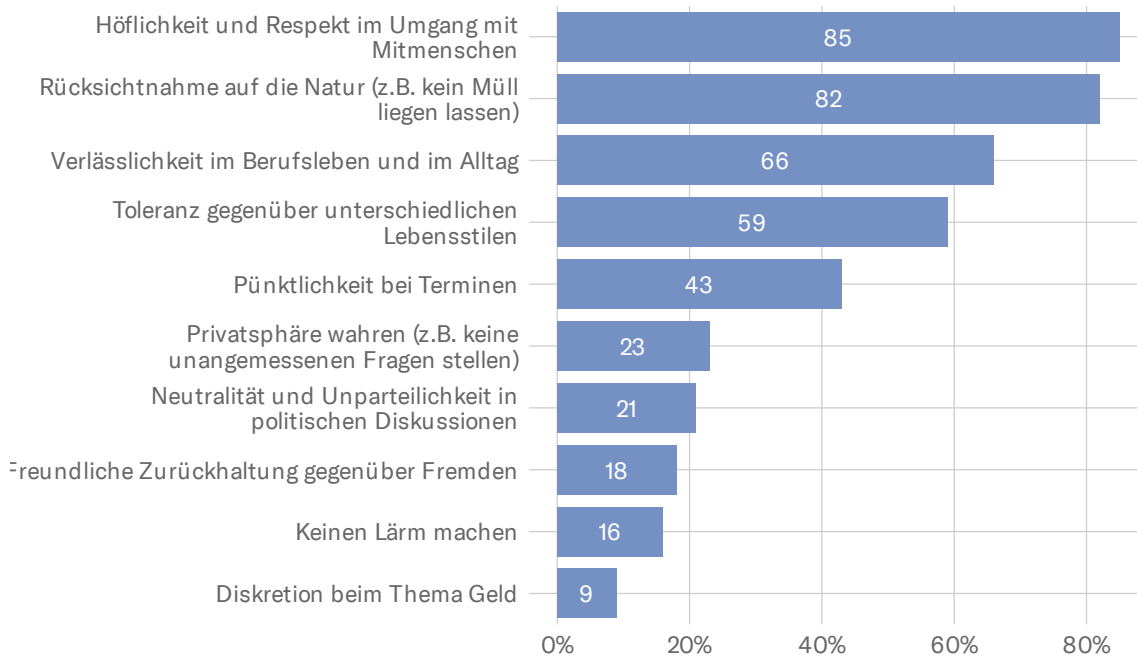
# Höflichkeit ist die wichtigste Regel in der Schweiz.

Alle anderen Regeln, wie etwa die Privatsphäre wahren, Unparteilichkeit bei politischen Diskussionen, oder auch keinen Lärm zu machen, werden deutlich seltener genannt und können damit nicht als eine verbreitete Norm gesehen werden. Ein weitverbreitetes unzutreffendes Klischee scheint ausserdem die Diskretion der Schweizer:innen bei Geldfragen zu sein. Nur rund neun Prozent der Befragten halten die Frage über ihr monatliches Gehalt für inakzeptabel.

## Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

### Soziale Regeln in der Schweiz (Abb. 26)

«Welche sozialen Regeln sollten Bewohnende der Schweiz Ihrer Meinung nach unbedingt befolgen?»

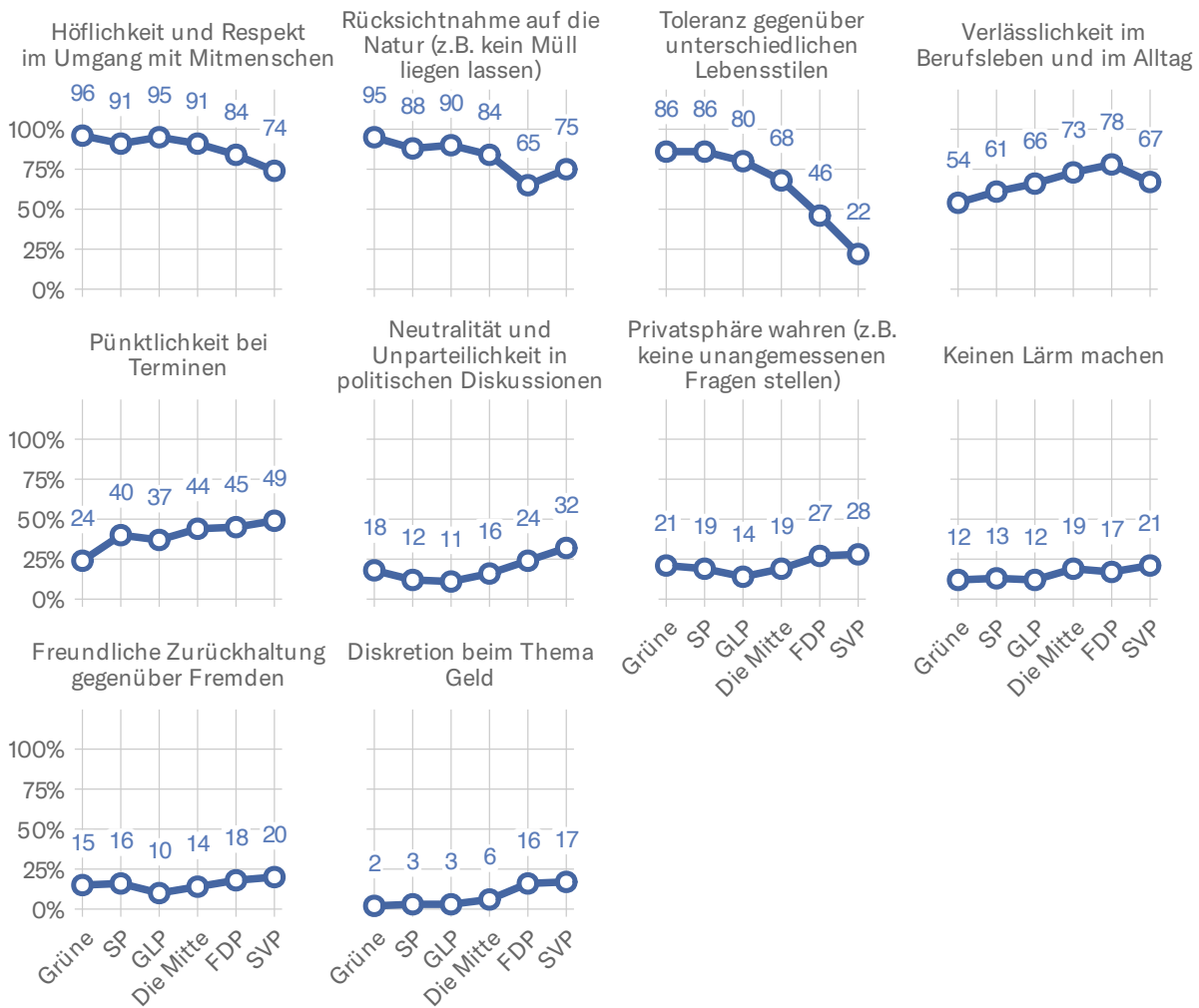


Natürlich gibt es auch Differenzen zwischen den politischen Anhängerschaften über die Frage welche Regeln in der Schweiz zu befolgen sind. Zwar sind sich zunächst alle einig, dass man in der Schweiz stets höflich gegenüber den Mitmenschen zu sein hat, dass man die Natur achten sollte und, dass Diskretion beim Thema Geld kein Muss ist. Wer dem linken Lager nahesteht, für den ist die Toleranz gegenüber unterschiedlichen Lebensstilen unabdingbar (86 %). Für Wählende der SVP ist die Toleranz gegenüber unterschiedlichen Lebensstilen seltener zwingend (22 %), sie wünschen sich stattdessen von den Mitmenschen Verlässlichkeit (67 %) und Pünktlichkeit (49 %). Die parteilichen Klischees und Vorurteile werden hier bestätigt.

# Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

## Soziale Regeln in der Schweiz - nach Partei (Abb. 27)

«Welche sozialen Regeln sollten Bewohnende der Schweiz Ihrer Meinung nach unbedingt befolgen?»



## 2.2 DIE SCHWEIZER REALITÄT

Unsere Ergebnisse zeigen, dass ein höflicher und respektvoller Umgang in der Schweiz unverzichtbar ist. Wir wollten von der Bevölkerung wissen, wie sie den zwischenmenschlichen Umgang in letzter Zeit erlebt haben. Abbildung 28 zeigt, dass die meisten den Umgangston als freundlich beschreiben. Doch zeigen die Ergebnisse auch deutlichen Raum für Verbesserung, immerhin sind fünf der sechs meistgenannten Umgangsformen negativ: 38 Prozent der Befragten empfinden den Kontakt zu den Mitmenschen misstrauisch, 35 Prozent gleichgültig, 34



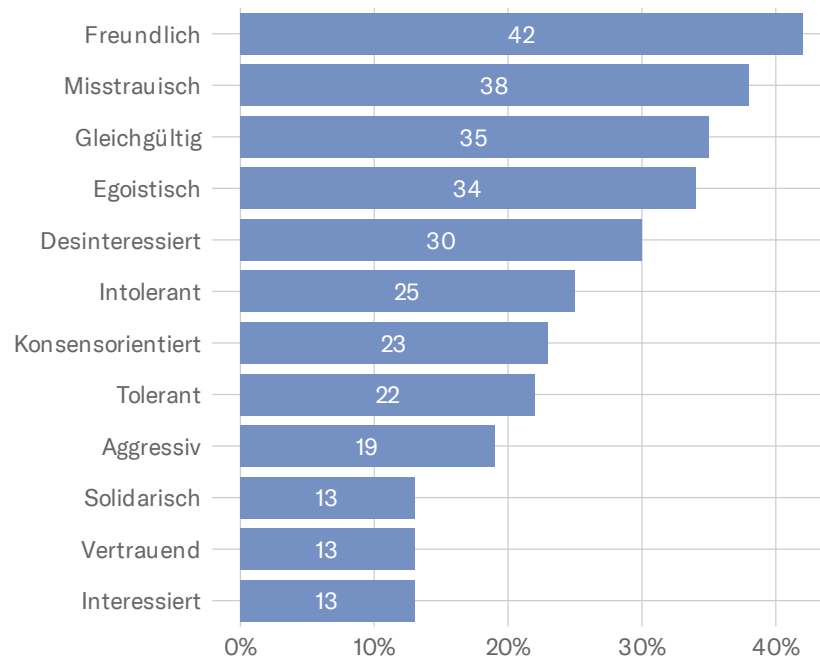
## Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

Prozent egoistisch, 30 Prozent desinteressiert und weitere 25 Prozent intolerant. Nur je 13 Prozent der Befragten empfinden Schweizer:innen im Umgang mit ihren Mitmenschen als solidarisch, vertrauend und interessiert. Trotz klarer Regeln und Normen wie man sich in der Schweiz zu verhalten hat, ist die Bevölkerung eher unzufrieden über das momentane Miteinander.

# Umgangston meist freundlich, aber auch misstrauisch, gleichgültig und egoistisch.

### Zwischenmenschlicher Umgang Schweiz (Abb. 28)

«Gemäss Ihrer persönlichen Erfahrung: Wie ist der zwischenmenschliche Umgang in der Schweiz momentan?»



## Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

Wirklich zufrieden scheint über die Parteigrenzen hinweg niemand mit dem zwischenmenschlichen Umgang in der Schweiz zu sein. Zwar beschreiben rund die Hälfte der Anhängerschaften von Grünen bis FDP den Umgang als freundlich, doch folgen darauf die Aufzählungen über einen weniger wünschenswerten Umgangston (Abb. 29). Wählende der SP sehen den Umgang häufiger als andere Anhängerschaften misstrauisch (46 %) und intolerant (32 %). Die SVP-Basis empfindet den Umgang eher gleichgültig (40 %), desinteressiert (33 %) und sogar aggressiv (27 %). Verbesserungspotential sehen also die meisten Befragten, ganz unabhängig ihrer politischen Orientierung.

### Zwischenmenschlicher Umgang Schweiz - nach Partei (Abb. 29)

«Gemäss Ihrer persönlichen Erfahrung: Wie ist der zwischenmenschliche Umgang in der Schweiz momentan?»



Beim Umgangston sieht sich die Bevölkerung **Verbesserungspotential**. Beim Vertrauen in die Mitmenschen zieht sie aber eine positive Bilanz. Sieben von 10 Personen finden, dass man der Schweizer Bevölkerung vertrauen kann. Sechs von zehn Personen sagen, dass sich die Mitmenschen füreinander verantwortlich fühlen und gerne helfen. Weitere acht von 10 Personen lehnen die Aussage ab, dass man sich in der Schweiz auf niemanden verlassen könne. Das kollektive Vertrauen ist hoch, man erlebt die Gemeinschaft solidarisch und verlässlich. Nur eines würde sich mit einem Drittel nur die Minderheit trauen: die eigenen Wertsachen in der Badeanstalt unbeaufsichtigt zurücklassen; das geht den meisten Schweizerinnen und Schweizern zu weit.

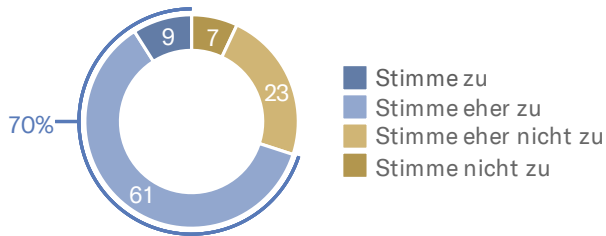
# Hohes Vertrauen in Schweizer Bevölkerung: Auf Mitmenschen ist Verlass.

# Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

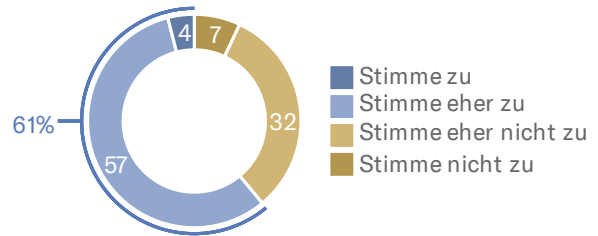
## Vertrauen in und Verlass auf Mitmenschen (Abb. 30)

«Stimmen Sie folgenden Aussagen zu? Den meisten Menschen in der Schweizer Bevölkerung kann man vertrauen. Heutzutage kann man sich auf niemanden in der Schweiz verlassen. Die schweizerische Bevölkerung fühlt sich verantwortlich für ihre Mitmenschen und hilft gerne. Lassen Sie ihre Wertsachen in der Badeanstalt unbeaufsichtigt liegen?»

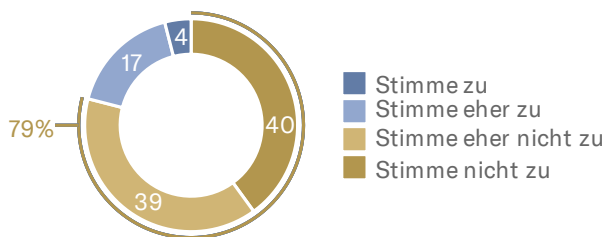
### Vertrauen in Bevölkerung



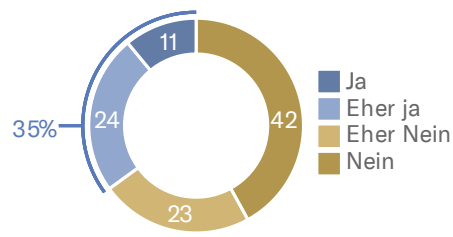
### Verantwortung für Mitmenschen



### Auf niemanden Verlass



### Wertgegenstände unbeaufsichtigt lassen



# Gemeinschaft und Geselligkeit

Nur die wenigsten Menschen in der Schweiz leiden an Einsamkeit. Die meisten sind zufrieden mit ihrem Freundeskreis. Auffällig ist jedoch, dass sich das Gemeinschaftsgefühl heute oft auf den privaten Raum beschränkt.

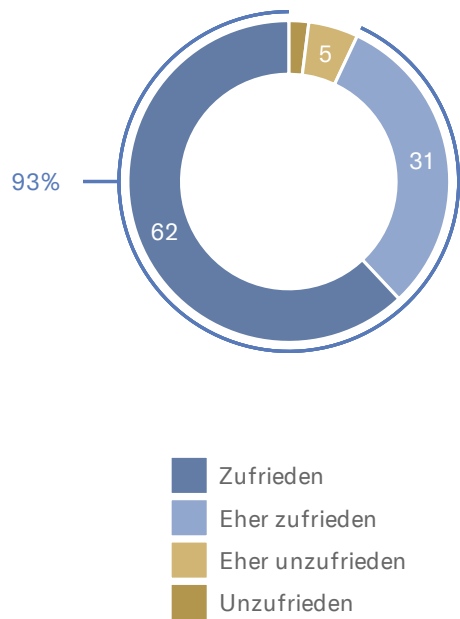
## 3.1 GEMEINSCHAFT: STARK UND PRIVAT

Nur eine kleine Minderheit der Bevölkerung der Schweiz ist heute unzufrieden mit der Grösse des eigenen Freundeskreises. 62 Prozent sind uneingeschränkt zufrieden. Weitere 31 Prozent sind eher zufrieden. D.h. dass nur gerade 7 Prozent sich einen grösseren Freundeskreis wünschen. Vereinzelung und soziale Isolierung sind in der Schweiz keine Volkskrankheit. Anders als in den Vereinigten Staaten, wo der Politikwissenschaftler Robert D. Putnam bereits im Jahr 2000 mit dem Buch «Bowling alone» auf das Phänomen aufmerksam machte.

## Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

### Zufriedenheit Freundeskreisgrösse (Abb. 31)

«Wie zufrieden sind Sie mit der Grösse Ihres Freundeskreises?»

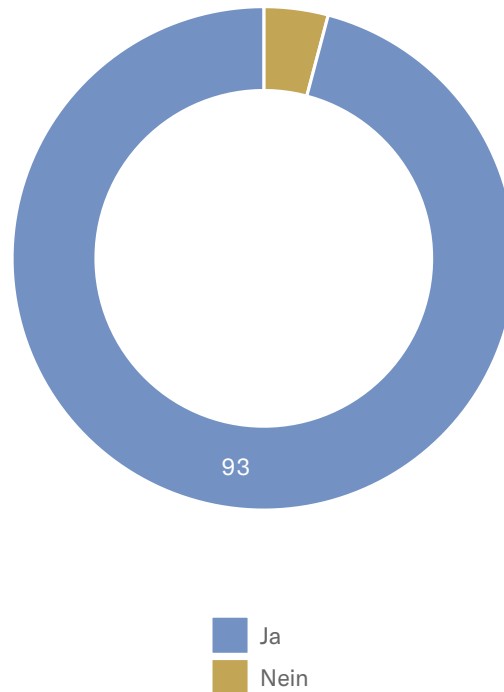


Es ist allerdings nicht nur die Grösse des Freundeskreises, die zählt, es ist vor allen auch dessen Tragfähigkeit. Und auch in dieser Hinsicht zeigt sich der überwiegende Teil der Befragten zufrieden. 93 Prozent geben an, dass sie über jemanden in ihrem Umfeld verfügen, auf den sie sich jederzeit verlassen können, falls sie in Schwierigkeiten geraten. Diese Ergebnisse unterstreichen die Tragfähigkeit der sozialen Netze in der Schweiz.

## Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

### Verfügbarkeit von Unterstützungspersonen (Abb. 32)

«Wenn Sie Schwierigkeiten hätten: Haben Sie jemanden in ihrem Umfeld, auf deren Hilfe Sie jederzeit zählen können?»



Die Freundeskreise sind breit und stabil. Zugleich fällt auf, dass viele eher selten neue Menschen kennen zu lernen. 44 Prozent der Befragten geben an, nur maximal einmal jährlich neue Person kennenzulernen, während 30 Prozent dies monatlich und 26 Prozent wöchentlich tun. Interessant ist, dass Männer im Durchschnitt häufiger neue Menschen kennenlernen als Frauen. Während 32 Prozent der Männer angeben, wöchentlich mit jemand Neues in Kontakt zu treten, liegt der Anteil der Frauen nur bei 19 Prozent.

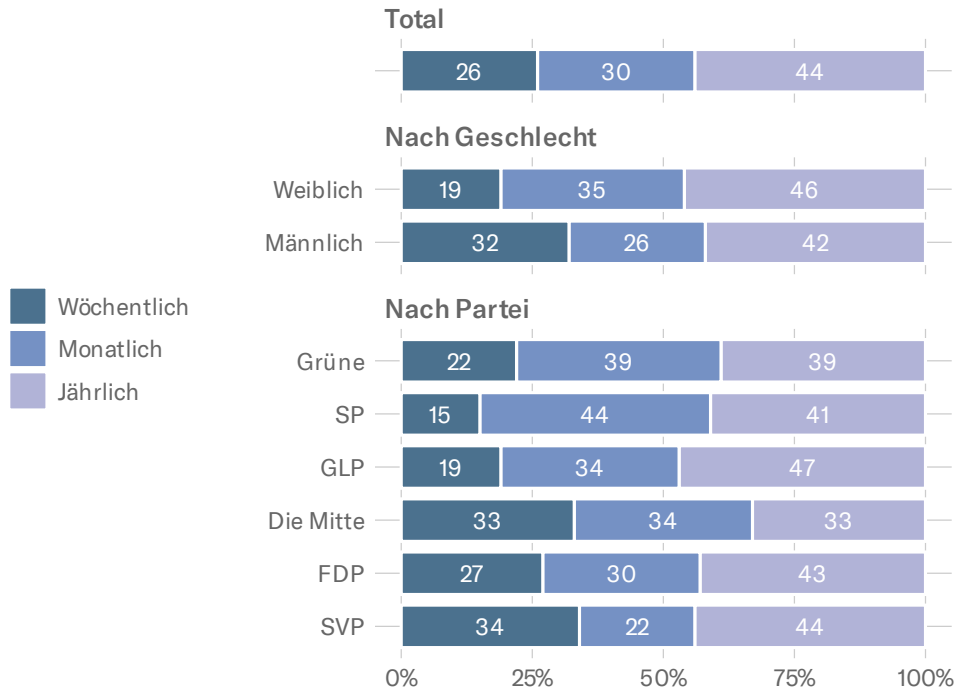
Auch die politische Ausrichtung beeinflusst, den Umgang mit neuen Kontakten. Generell am offensten für neue Kontakte ist die Anhängerschaft der Mitte-Partei. Personen, die links der Mitte stehen, lernen vermehrt nur monatlich neue Menschen kennen. Die Basis der FDP und SVP trifft dagegen vermehrt wöchentlich auf neue Leute. Das heisst, dass sich Personen, die politische eher rechts stehen, vermehrt auf neue Leute einlas-

## Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

sen. Der Anteil, der selten neue Menschen kennenlernt (jährlich oder seltener) ist dagegen links und rechts ähnlich gross.

### Häufigkeit neuer Kontakte (Abb. 33)

«Wie häufig lernen Sie neue Leute kennen?»



Die Schweizer Bevölkerung kann grösstenteils auf ein gutes und stabiles Netz von Freundschaften zählen. Wie Abbildung 34 zeigt, sind Freundschaften der wichtigste Ort der Gemeinschaft überhaupt. 80 Prozent erleben unter Freunden ein Gefühl von Gemeinschaft. Ähnlich, wenn auch nicht ganz so wichtig ist die Familie (76 %). An dritter Stelle folgt mit 57 Prozent das zu Hause. Auffällig ist, dass ausserhalb des privaten Kreises weit seltener ein Gemeinschaftsgefühl erlebt wird. Je 36 Prozent empfinden ein Gemeinschaftsgefühl in einem Verein oder am Arbeitsplatz. Nur 16 Prozent in einer religiösen Gemeinschaft. Gar nur 14 Prozent in einer politischen Organisation. Ein fehlendes Gemeinschaftsgefühl beklagen die Befragten auffällig oft in der eigenen Nachbarschaft (23 %). Insgesamt am negativsten beurteilt werden die sozialen Medien, die offenbar dem Gemeinschaftsgefühl vor allem entgegenwirken.

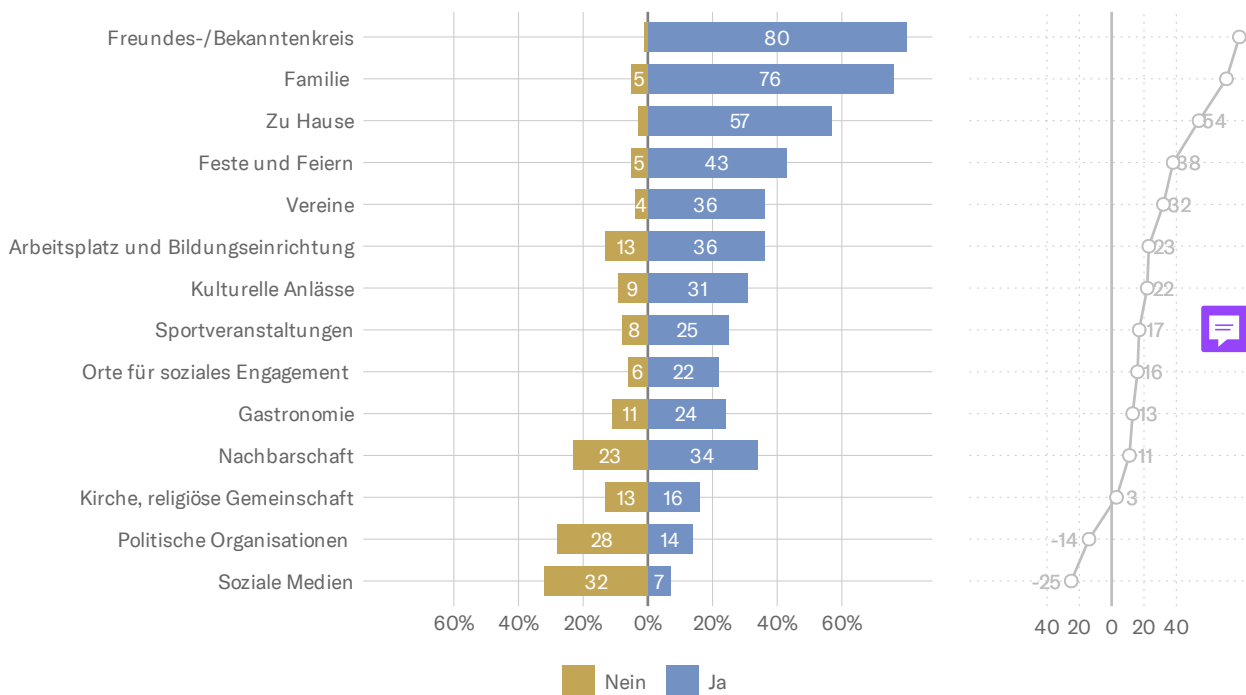


## Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

Auffällig ist, dass sich das Gemeinschaftsgefühl in der Schweiz stark auf bereits bestehende, vertraute Netzwerke konzentriert. Besonders stark ist das Gemeinschaftsgefühl in privaten Kreisen. Die Ergebnisse werfen die Frage auf, wie stark die gesellschaftliche Kohäsion noch in öffentlichen oder politischen Räumen verankert ist. Während familiäre und freundschaftliche Bindungen stabil sind, zeigt sich eine klare Kluft in der kollektiven Wahrnehmung der Gemeinschaft auf grösseren, oft anonymeren Ebenen.

### Gemeinschaftsgefühl Orte (Abb. 34)

«Wo empfinden Sie ein Gefühl von Gemeinschaft?», «Und wo fehlt Ihnen ein Gefühl von Gemeinschaft?»



Viele Menschen haben das Gefühl, es gebe heute weniger Begegnungsorte als noch vor zehn Jahren. Insgesamt geben 39 Prozent der Befragten an, dass die Anzahl an Treffpunkten in ihrer Umgebung zurückgegangen sei, während gleich viele der Meinung sind, dass sich nichts verändert habe. Nur 22 Prozent glauben, dass es mittlerweile mehr Begegnungsorte gibt. Dabei schätzen Männer die Situation etwas schlechter ein als Frauen dies tun: 44 Prozent der Männer sind der Ansicht, es gebe weniger Orte für soziale Begegnungen, während nur 34 Prozent der Frauen diese Meinung teilen. Altersmässig fällt auf, dass vor allem die 18- bis 60-Jährigen (43 %) der Meinung sind, dass die

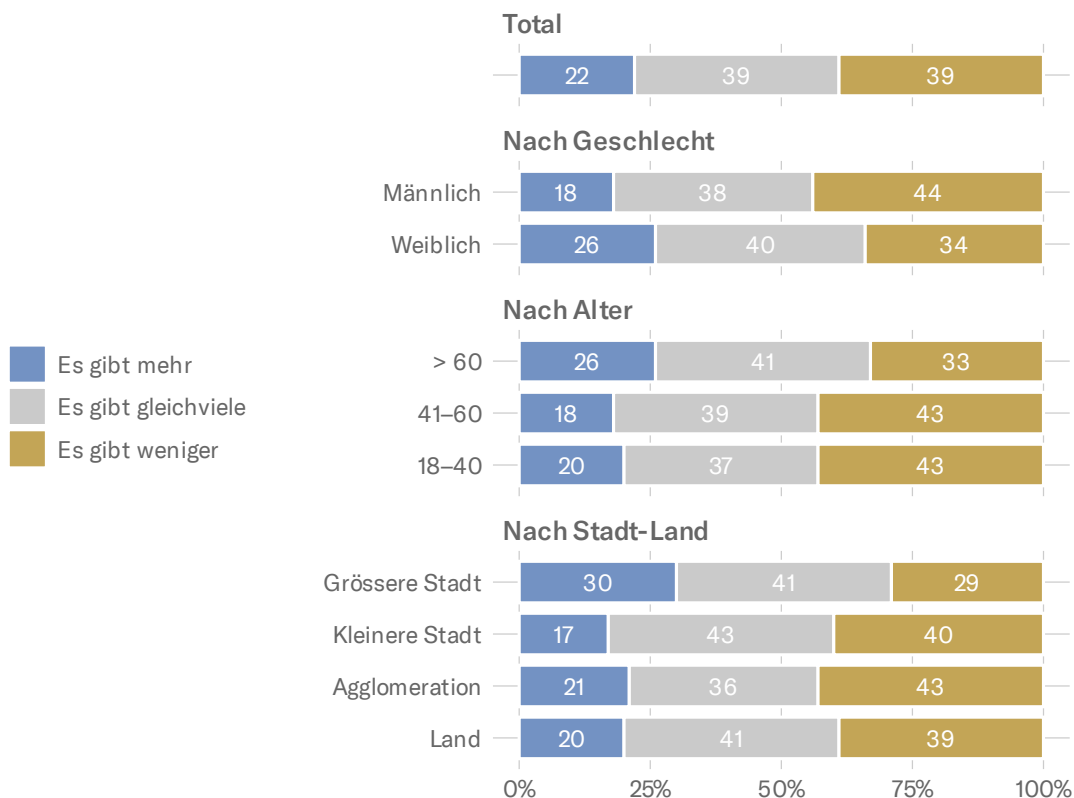
## Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

Zahl der Begegnungsorte gesunken ist, während unter den über 60-Jährigen nur 33 Prozent diese Wahrnehmung haben. Auch die Stadt-Land-Verteilung liefert interessante Ergebnisse: In den Agglomerationen (Vororte grosser Städte) sind 43 Prozent der Befragten der Ansicht, dass es weniger Begegnungsorte gibt. In grösseren Städten selbst ist dieser Anteil mit 29 Prozent deutlich niedriger, was auf eine höhere Dichte und Vielfalt an Treffpunkten in städtischen Gebieten zurückzuführen sein dürfte.

Diese Ergebnisse werfen die Frage auf, ob der Rückgang von Begegnungsorten, insbesondere in ländlicheren und suburbanen Regionen, zu einer zunehmenden Entfremdung und einem schwächeren Gemeinschaftsgefühl führt.

### Begegnungsorte im Zeitvergleich (Abb. 35)

«Wie bewerten Sie die Anzahl Begegnungsorte heute im Vergleich zu vor 10 Jahren?»



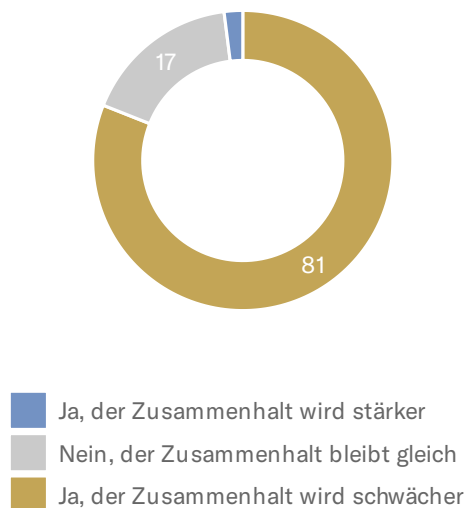
In diesem Kontext interessierte es uns, wie die Bevölkerung den Einfluss von immer weniger Treffpunkten, wie beispielsweise in der Gastronomie oder bei Veranstaltungen, auf den gesellschaft-

## Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

lichen Zusammenhalt einschätzt. Eine klare Mehrheit von 81 Prozent ist der Ansicht, dass dieser Rückgang einen negativen Einfluss hat und der Zusammenhalt dadurch schwächer wird. Nur 17 Prozent sehen keinen Einfluss und sind der Meinung, dass der gesellschaftliche Zusammenhalt gleichbleibt. Das Zusammenkommen in der Gastronomie oder bei Veranstaltungen wird also von einer grossen Mehrheit als wichtige Grundlage für den Zusammenhalt in der Gesellschaft wahrgenommen.

### Einfluss weniger Treffen auf Zusammenhalt (Abb. 36)

«Denken Sie, dass es einen Einfluss auf den Zusammenhalt hat, wenn sich Menschen immer weniger im Ausgang treffen (Gastronomie, Veranstaltungen etc.)?»



---

## 3.2 GEMEINSCHAFT GEHT DURCH DEN MAGEN

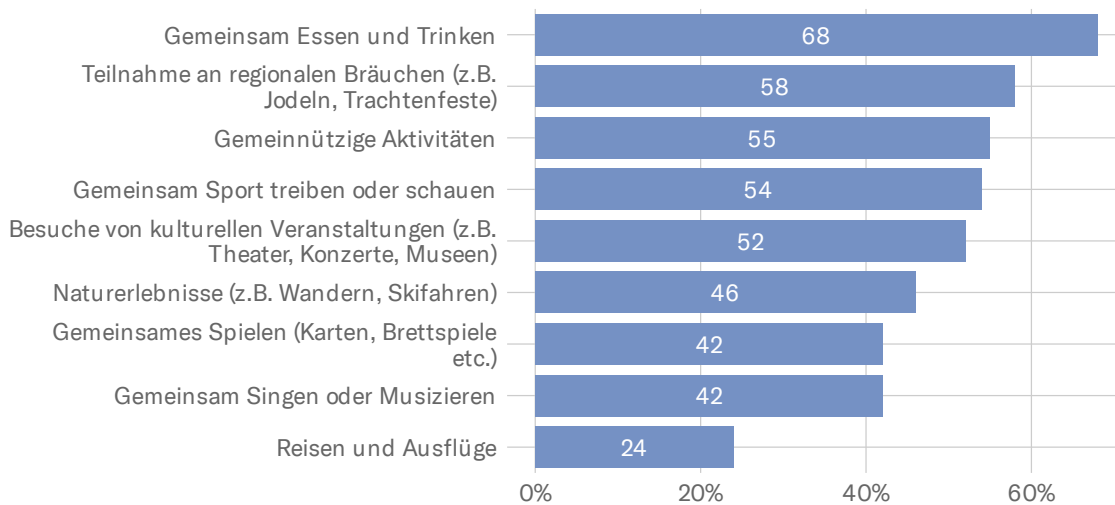
Die Ergebnisse zeigen, dass der Verlust von Begegnungsorten von der Bevölkerung als negativ für den gesellschaftlichen Zusammenhalt eingeschätzt wird. Doch welche Begegnungsformen werden als wertvoll für die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls wahrgenommen? Nicht nur Liebe auch Gemeinschaft geht durch den Magen. Dies zeigt sich auch bei der Einschätzung der Aktivitäten, welche den Zusammenhalt in der Gesellschaft fördern. Nichts wird so oft genannt, wie gemeinsames Essen. Dies

## Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

wird von mehr als zwei Dritteln der Befragten (68 %) genannt. Dies ist deutlich mehr als die regionalen Bräuche, die an zweiter Stelle folgen und von 58 Prozent genannt werden. Mehr als die Hälfte der Befragten erachten zudem gemeinnützige Aktivitäten als besonders gemeinschaftsfördernd ebenso wie gemeinsam Sport treiben oder kulturelle Veranstaltungen besuchen.

### Gesellschaftlicher Zusammenhalt (Abb. 37)

«Welche Aktivitäten oder Rituale fördern Ihrer Ansicht nach den Zusammenhalt in der Gesellschaft?»

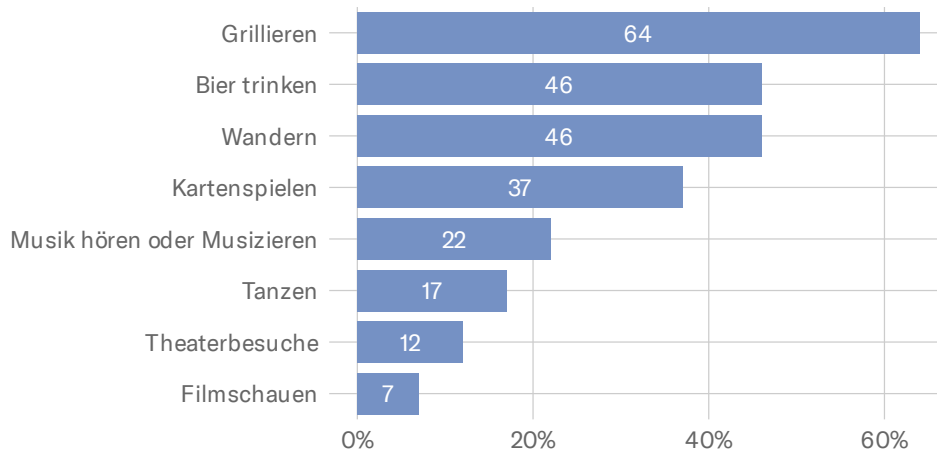


Welche Aktivitäten werden von der Bevölkerung am meisten mit Geselligkeit und Gemeinschaft assoziiert? An der Spitze der Liste steht das Grillieren, das von 64 Prozent der Befragten als besonders gesellige Aktivität wahrgenommen wird. Es folgen Wandern und Bier trinken, die jeweils von 46 Prozent der Teilnehmer als gemeinschaftsfördernd bezeichnet werden. Kartenspielen zählt 37 Prozent der Stimmen, während Musik (22 %), Tanz (17 %), Theater (12 %) und Film (7 %) deutlich seltener genannt werden. Die Tätigkeiten, die besonders mit Geselligkeit und Gemeinschaft verbunden werden, sind typisch schweizerisch: Grillieren, Wandern und Bier trinken.

## Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

### Gesellige Aktivitäten (Abb. 38)

«Welche Aktivitäten verbinden Sie am stärksten mit Geselligkeit und Gemeinschaft?»

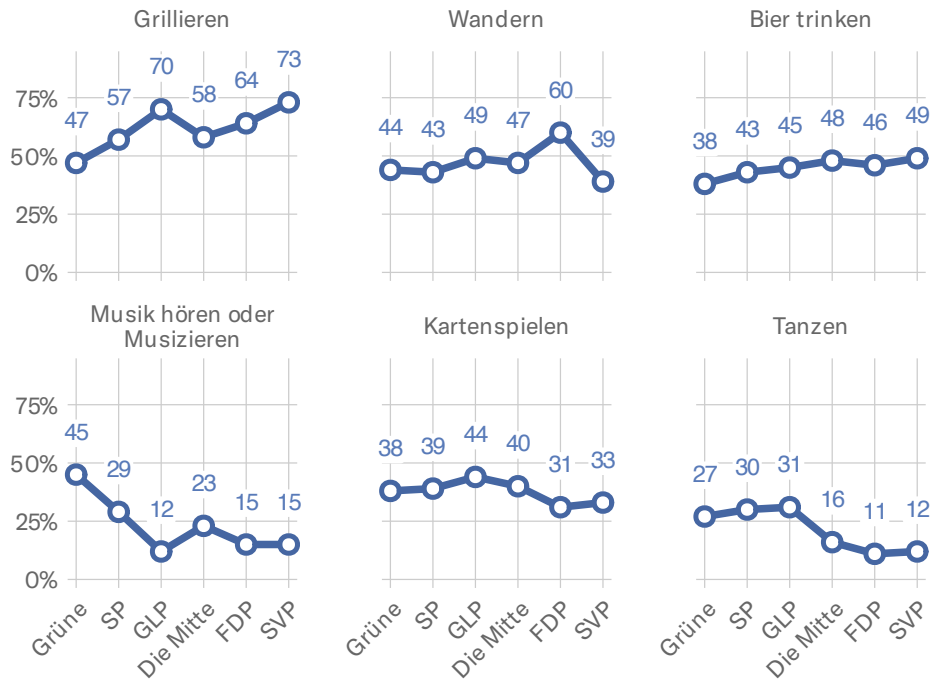


Dass Grillieren, Wandern und Bier trinken die Gemeinschaft stärken, gilt für Menschen links und rechts im politischen Spektrum. Grillieren wird von der Basis der SVP und der GLP besonders positiv gewertet. Beim Wandern unterscheidet sich die Einschätzung besonders zwischen den politisch benachbarten Parteien FDP und SVP. Für 60 Prozent der FDP-Basis stärkt Wandern die Geselligkeit, jedoch nur für 39 Prozent der SVP-Basis. Biertrinken als Gemeinschaftsritual wird auf der rechten Seite etwas häufiger genannt als auf der linken. Links sind dagegen Musik, Kartenspielen und Tanz wichtiger als im rechten politischen Spektrum.

## Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

### Gesellige Aktivitäten - nach Partei (Abb. 39)

«Welche Aktivitäten verbinden Sie am stärksten mit Geselligkeit und Gemeinschaft?»



Gemeinsam ein Biertrinken gehört zu den Aktivitäten, die besonders mit Geselligkeit verbunden werden. Welche Assoziationen hat die Bevölkerung jedoch mit dem gemeinsamen Biertrinken? An erster Stelle steht mit 67 Prozent der Befragten der Aspekt des Gesprächs und Austauschs. Für 63 Prozent ist das gemeinsame Bier vor allem ein Symbol für Geselligkeit und Gemeinschaft. Ebenfalls wichtig sind Freundschaft und Verbundenheit, die von 60 Prozent der Teilnehmer genannt werden. Mit 42 Prozent wird das Bier auch als Mittel zur Entspannung nach der Arbeit geschätzt. Feierlichkeiten und Feste verbinden 35 Prozent der Befragten mit dem Getränk, während 31 Prozent es in erster Linie als Genuss- und Kulinarik-Erlebnis betrachten. Weitere Assoziationen wurden deutlich seltener genannt.

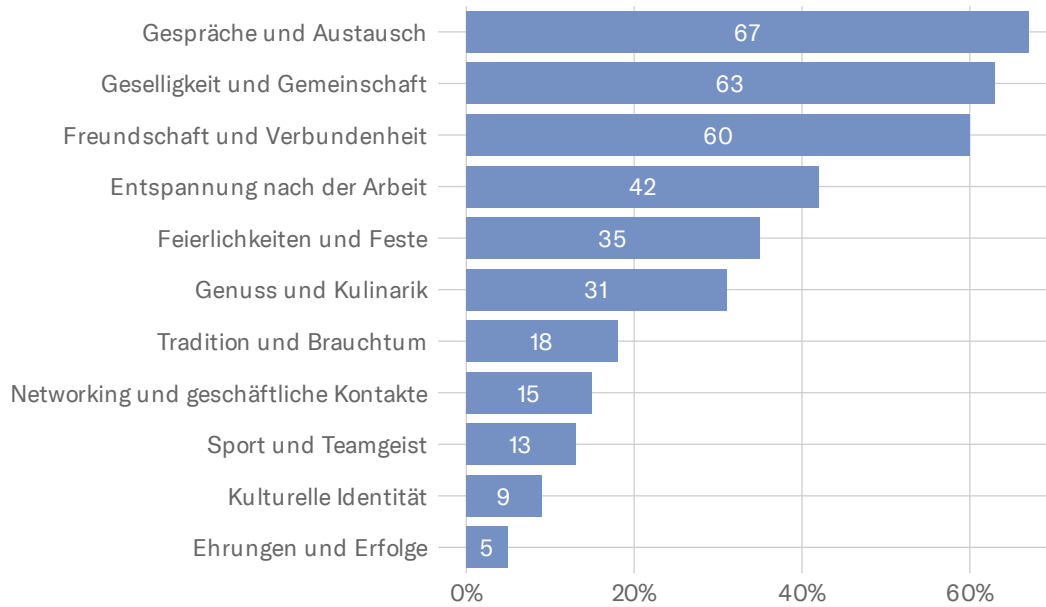
Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass das gemeinsame Bier für viele vor allem als sozialer Moment wahrgenommen wird, bei dem Austausch, Geselligkeit und das Stärken von Beziehungen im Vordergrund stehen. Die soziale Komponente spielt eine zentrale Rolle und unterstreicht, wie stark Bier in der Kultur als Mit-

## Die Schweizer Gemeinschaftsstudie

tel zur Förderung von Gemeinschaft und zwischenmenschlicher Verbundenheit verankert ist.

### Bedeutung gemeinsames Bier (Abb. 40)

«Wofür steht für Sie das gemeinsame Bier?»



**SOTCMO**